24. Jahrgang. Freitag, 8. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12876. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881

Telegramme der Danziger Zeitung.

J. Berlin, 7. Juli. Die feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an Dr. Schliemann hat heute Mittags in Schliemanns Wohnung durch den Oberbürgermeister v. Forckenbeck und den Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann unter ehrenden Ansprachen stattgefunden.

Berlin, 7. Juli. Der Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern, Starcke, ist gestern Abend gestorben.

Coblenz, 7. Juli. Die Genesung der Kaiserin schreitet günstig fort, doch lassen Schlaf und Appetit noch zu wünschen übrig. (Wiederholt.)

Eine Erklärung der nationalliberalen „Erklärung“.

Der Reichstagsabgeordnete für Magdeburg, Herr Generaldirector Listemann, hat in einer Versammlung des nationalliberalen Wahlvereins am 2. d. M einen Vortrag über die Erklärung nationalliberaler Abgeordneten vom 25. Mai gehalten, der als authentischer Commentar zu dieser Kundgebung auch für weitere Kreise von Interesse ist.

Zunächst wird bemerkt, daß die Erklärung nur bestimmt gewesen sei, den Standpunkt der Partei gegenüber den schwebenden Hauptfragen zu fixiren, daß aber die Veröffentlichung eines Wahlprogramms vorbehalten bleibe. Die nationalliberale Partei sei in die Stellung von Sr. Majestät allergetreuester Opposition gedrängt worden; es gelte, der jetzt in den regierenden Kreisen eingeschlagenen Politik zur prinzipiellen Abwehr eine einheitliche liberale Partei entgegenzustellen, wie eine solche beispielsweise zur Conflictszeit existirt habe. Das höchste Streben müsse bleiben, eine compacte Majorität zu schaffen; die nationalliberale Partei sei entschlossen, ihrerseits die Hand dazu zu bieten. Nach dem Bericht der „Magdeb. Ztg.“ hat Herr Listemann hinzugefügt, wenn man das Auftreten der Fortschrittspartei „und selbst der Secessionisten“ sehe, müsse man leider Zweifel an dem Gelingen dieser großen Aufgabe hegen.

Daß Niemand das Mißlingen dieser Aufgabe mehr beklagen würde, als die „Secessionisten“, versteht sich von selbst. Die Beurtheilung, welche die Erklärung vom 25. Mai auf dieser Seite gefunden hat und die Stellung der Secessionisten bei den Vorbereitungen zu den Wahlen dürfte geeignet sein, die Zweifel des Hrn. Listemann zu beseitigen, der leider die Gelegenheit nicht benutzt hat, sich über den kürzlich erwähnten Artikel der fortschrittlichen „Kieler Ztg.“ zu äußern.

Mit Befriedigung nehmen wir von der Mittheilung des Hrn. Listemann Akt, daß bei der Berathung der Erklärung vom 25. Mai von dem Abg. Gärtner die Aufnahme eines Passus beantragt worden sei, welcher die Mitglieder der nationalliberalen Partei verpflichten sollte, gegen die Auferlegung von Zöllen auf nothwendige Lebensmittel zu wirken. Angesichts des Widerspruchs, namentlich aus süddeutschen Kreisen, habe man darauf verzichten müssen. Die Magdeburger Abgeordneten hätten sich jedoch die Freiheit ihrer Handlung in dieser Frage gewahrt. Aus dieser Darlegung dürfen wir also entnehmen, daß das nationalliberale Programm die bestehenden Zölle auf unentbehrliche Lebensmittel keineswegs deckt, daß diesem Theile des Zolltarifs der Vorbehalt der „ehrlichen Probe“ nicht zu Gute kommen soll. Die Mittheilung des Hrn. Listemann ist demnach als eine wesentliche Ergänzung der „Erklärung“ zu betrachten.

Dasselbe gilt von der weiteren Mittheilung, daß die Stelle der „Erklärung“, welche sich auf die Unterstützung „positiver Maßregeln für das Wohl der arbeitenden Klassen“ bezieht, keineswegs ausdrücke, daß die nationalliberale Partei „die socialpolitische Tendenz des Fürsten Reichskanzlers anerkenne.“ Daß eine solche Mißdeutung möglich sei, ist dadurch constatirt, daß die Abgg. Listemann und Gärtner jenem Passus der „Erklärung“ erst auf Grund der „entgegengesetzten Erläuterungen, welche eine solche Absicht völlig ausschlossen“, zugestimmt haben, indem ja allerdings, wie Herr Listemann sagte, die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß die Regierung nach Ablehnung des Unfallversicherungsgesetzes mit anderen positiven Maßregeln, etwa wie Ausdehnung der Haftpflicht u. s. w., vor den Reichstag trete, welche man billigen könne. Für diese positiven Maßregeln sind auch wir nach der Ablehnung des Unfallversicherungsgesetzes durch den Bundesrath eingetreten; die socialpolitische Tendenz des Fürsten Reichskanzlers aber ist durch die Ankündigung, daß dem neuen Reichstage nicht nur das Unfallversicherungsgesetz wieder vorgelegt, sondern auch ein Gesetzentwurf betreffend die Invaliditäts- und Altersversorgung unterbreitet werden solle, in schroffster Weise hervorgetreten, so daß die nationalliberale Partei bei der Feststellung des Wahlprogramms nicht umhin können wird, in dieser Frage eine jede Mißdeutung ausschließende Stellung einzunehmen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 6. Juli. Obgleich hinsichtlich einer Aenderung der Actiengesetzgebung seitens des Reichs-Justizamts Alles geschehen ist, um eine geeignete und brauchbare Unterlage für die Revision zu gewinnen, die Sache also in keiner Weise leicht genommen worden ist, zeigt sich je länger desto mehr, daß eine Aenderung großen Schwierigkeiten unterworfen ist und das Gesetz an sich gar nicht so unbrauchbar ist, wie es geschildert worden. Inzwischen wird eine Novelle zu besagtem Gesetze wohl zu Stande kommen und zunächst an den Bundesrath gebracht werden. — Die gegenwärtig von fernerer Verstaatlichung von Privatbahnen verbreiteten Gerüchte haben vorerst noch keinen Grund. Sollte etwas Derartges im Werke sein, so müßte es bei den den Staatshaushaltsfeststellungen vorausgehenden Anträgen mit zur Erledigung kommen, zunächst aber der Finanzminister und dann das Staatsministerium Entscheidung treffen. Genannt werden dabei die Oberschlesische und die Bergisch-Märkische Eisenbahn, und so nahe gerade bei beiden der Gedanke an eine Verstaatlichung liegt, so wird man doch jetzt Anstand nehmen, solche Projecte zu verwirklichen. — Wie man hört, soll in nicht ferner Zeit von preußischer Seite bei dem Bundesrath die endliche Regelung der Apothekerfrage in Antrag gebracht werden, nachdem vor 3 Jahren auf Veranlassung der preußischen Staatsregierung dieselbe im Bundesrathe zurückgelegt worden war. Zeit wäre es in der That, daß eine nun schon 12 Jahre in der Schwebe befindliche, so viele Interessen berührende Angelegenheit geregelt würde. Auf eine Beschleunigung ist allerdings nicht zu hoffen, obgleich eigentlich alles auf diesem Gebiete hinreichend erschöpft ist und Aufklärungen nicht mehr zu geben sind.

L. **Berlin**, 6. Juli. Herr Dr. Max Hirsch hat, wie bereits durch Telegramm bekannt, in der Heimath des „Königs Stumm“, in Neunkirchen, einen Vortrag gehalten, über den wir im „Neunkircher Tageblatt“ einen längeren Bericht finden. Redner sprach über die Arbeiterfrage als Culturfrage, deren Lösung darauf gerichtet sein müsse, die Anforderungen der Cultur auch bei den Arbeitern zu befriedigen. Er charakterisirte die verschiedenen Hauptrichtungen, welche sich an eine solche Lösung herangewagt hätten: 1) die staatssocialistische, welche jetzt am Ruder ist und welche die Parole befolgt: Manches für den Arbeiter, nichts durch den Arbeiter. 2) Die socialdemokratische, welche mit der vorigen Richtung bis zu einer gewissen Grenze übereinstimmt, nur daß sie statt von dem heutigen Staate die Erfüllung derselben Forderungen erst von einem auf rein demokratischer Grundlage stehenden Zukunftsstaat erwartet. Die fortgesetzten Monopolisirungsbestrebungen der ersteren Richtung müßten nothwendiger Weise den socialdemokratischen Zukunftsstaat vorbereiten. 3) Die liberale, deren Grundprincip die freie Selbstständigkeit des Individuums sei. Redner schilderte die positiven Schöpfungen des Liberalismus auf diesem Gebiete, wie die Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften und die Gewerkvereine. „Wohl nirgends sei — führte der Redner aus — der Unterschied zwischen Staatssocialismus und freien Gewerkvereinen so schroff zum Ausdruck gekommen, wie hier in Neunkirchen, wo man von Seiten der Großindustriellen die Freiheit des Individuums vollständig vernichten möchte. Nicht nur materiell mache man die Arbeiter abhängig, auch geistig suche man sie zu knechten, indem man ihnen verbiete, nicht nur ein bestimmtes Blatt zu lesen, sondern sogar solche Wirthschaften zu besuchen, wo dieses Blatt aufliege. Die Geschichte habe den Stab gebrochen über die Fürsten früherer Jahrhunderte, welche durch Zwangsmaßregeln ihre Unterthanen zum Bekennen einer bestimmten Confession zwingen wollten, hier haben wir ein ähnliches Vorgehen von Privatleuten, die nicht einmal den Vorwand der staatlichen Macht und Befugniß für sich haben. Gegen ein solches Vorgehen müsse man aus allen Kräften protestiren.“ Die zahlreich zur Ueberwachung aufgebotene Polizei fand bei der vollständigen Ruhe in der Versammlung nicht den mindesten Grund zum Eingreifen. Infolge des Vortrages hat sich in Neunkirchen bereits ein Ortsverein gebildet, welcher sich dem allgemeinen Verband der deutschen Gewerkvereine angeschlossen hat.

* Das Streben des **Reichskanzlers**, auch die überseeische Rhederei durch Begünstigung für seine Wirthschaftspolitik zu gewinnen, ist immer auf's Neue in verschiedenen Gestalten hervorgetreten. Ihm erscheint es als ein Unding, daß die deutschen überseeischen Dampferlinien unbehindert und unbegünstigt durch das Reich [illegible] wollen und prosperiren, ja, wie schon [illegible] erwiesen, weit besser als die mittelbar und unmittelbar auf Kosten der Steuerzahler reich subventionirte englische und amerikanische Rhederei. Die Rührigkeit und Energie der großen deutschen Dampfschiffsrhedereien scheut keineswegs vor Unternehmungen zurück, die für den Anfang wenig Aussicht auf lohnenden Ertrag bieten. Das hat auch wieder die Begründung eines Dampferverkehrs von Hamburg über London nach Australien durch die Sloman-sche Linie bewiesen, welche statt bisher alle zwei Monate, vom Winter an alle sechs Wochen und sobald als möglich monatlich einen Dampfer expediren wird. Wenn nun der Vertreter eines deutschen Hauses in Melbourne im „Export“ klagt, daß deutsche Exporteure und Fabrikanten die Sloman'schen Dampfer im März und Mai nur zum Druck auf die Londoner Frachten benützten und deshalb deutsche Waaren erst von London an damit versandt hätten, so werden diese Fabrikanten, wenn die Thatsache ganz richtig ist, bald genug erkennen, daß sie bei der gleichen Höhe der Fracht von Hamburg wie von London nach Australien bei directer Versendung größeren Vortheil haben, sie und die Importeure von Australien nach Deutschland werden sich unzweifelhaft gleich dem Gewährsmann des „Export“ dem directen Verkehr zuwenden, der ja bei sonst gleichen Bedingungen der Belebung des deutsch-australischen Handels nur förderlich sein kann, ohne daß derselbe Surtaxen oder sonstige staatliche Krücken bedürfte.

* Von verschiedenen Seiten wird lebhafte Klage darüber geführt, daß es für den deutschen Exporteur zur Zeit sehr schwierig und oft ganz unmöglich sei, in Rußland im Prozeßwege zu seinem Gelde zu kommen, wenn der russische Empfänger der Waare nicht gutwillig zahlt. Es ist der Breslauer Handelskammer der Wunsch ausgesprochen worden, sie möchte darauf hinwirken, daß die deutsche Reichsregierung die erste sich darbietende günstige Gelegenheit benutze, um einen Staatsvertrag über die Rechtshilfe mit Rußland abzuschließen.

* In Neusalz a. O. hat, wie von dort geschrieben wird, vor Kurzem eine Versammlung liberaler Vertrauensmänner stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, bei der nächsten Reichstagswahl den bisherigen Reichstags-Abgeordneten des Wahlkreises Grünberg - Freistadt, den Fürsten zu Carolath-Beuthen, welcher bekanntlich aus der freiconservativen Partei ausgeschieden ist, auch von liberaler Seite zu unterstützen, da keine Aussicht vorhanden ist, einen weiter nach links stehenden Candidaten durchzubringen. Am 4. d. M. hat eine Versammlung conservativer Vertrauensmänner zu Neusalz stattgefunden, welche Herrn Oberamtmann Ritsch zu Beuthen als conservativen Candidaten aufgestellt hat. Fürst Carolath erfreut sich seines unabhängigen und hochsinnigen Charakters wegen einer so großen Verehrung auch bei Denen, welche in einzelnen politischen Fragen von seinen Anschauungen abweichen, daß seine Wiederwahl gesichert erscheint, wenn die Agitation für ihn einige Regsamkeit entfaltet.

* Von der böhmischen Grenze wird der „Frhd. Corresp.“ geschrieben: Zur Begründung der Forderung, daß die österreichische Schafwollindustrie besser, als bisher, durch Zölle geschützt werde, führt man seitens der böhmischen Tuchindustriellen die letzten Monatsausweise des Handelsministeriums über den Außenhandel der österreichisch-ungarischen Monarchie speziell für das erste Trimester 1881 an. Danach ist die Einfuhr an roher Schafwolle von 53 144 Meter-Centnern auf 47 764 Meter-Centner, die Ausfuhr dagegen von 41 840 auf 18 925 Meter-Centner gesunken. Die Schafwollspinnerei ist trotz des Schutzzolls von 1,50—12 Gulden per Meter-Centner nicht so gestiegen, daß sie den Bedarf der inländischen Weberei deckt. Die Garnausfuhr wurde in den ersten vier Monaten dieses Jahres noch immer um 8175 Meter-Centner von der Einfuhr übertroffen. Die Wollgarnspinner verlangen nun, daß bei der Tarifrevision Sorge getragen wird, die Einfuhr möglichst zu erschweren. Am meisten erscheint es ihnen geboten, den Ausweis bezüglich der Gewebe aus Schafwolle zur Aenderung des Tarifs zu benutzen. Die erwarteten Wirkungen der Staffelzölle für Wollengewebe sind, wie sie jetzt selbst eingestehen müssen, ausgeblieben. Nach dem österreichischen Tarif sind die Wollgewebe nach ihrem Feinheits- und Gewichtsgrade mit 40, 60 und 80 Gulden per Meter-Centner zu verzollen. Nun sind im ersten Trimester à 40 Gulden 2307 Meter-Centner (+ 1194 gegen 1880), à 60 Gulden 161 Meter-Centner (— 38) und zu 80 Gulden 5630 Meter-Centner (— 882) eingeführt; die Einfuhr der schweren Schafwollgewebe hat sich also mehr als verdoppelt. Darin erblicken die österreichischen Schutzzöllner ein bedenkliches Symptom, weil Oesterreich gerade in schwerer Waare als besonders concurrenzfähig gilt. Dazu kommt endlich, daß die kleine Steigerung des Gesammtexports an Wollgeweben einschließlich der Schafwollgewebe mit Baumwollkette durch eine Mehreinfuhr mehr als wettgemacht ist und der Activsaldo der Bilanz von 1638 Meter-Centnern nicht allein

---

Rückblicke auf Amerika.

Von Friedrich Bodenstedt.

Eine Reise nach Amerika gehört heutzutage weder zu den großen Seltenheiten noch zu den großen Wagnissen. Tausende von Menschen fahren täglich auf deutschen, englischen, holländischen, auch französischen Dampfern über den Ocean, aber die Meisten freilich nicht, um wiederzukommen. Es sind Auswanderer, denen es in der alten Welt zu enge geworden und die ihr Glück in der neuen Welt versuchen wollen, wo schwerere Prüfung und härtere Arbeit ihrer wartet, als sie ahnen, aber Fleiß und Ausdauer bei den Meisten doch zu gutem Ende führen. Eigentliche Vergnügungsreisende aus Europa kommen in Amerika immer noch höchst selten vor, obgleich das Land der großartigsten Naturschauspiele und auch bewunderungswürdiger Menschenwerke viele bietet und zugleich durch seine musterhaften Verkehrsmittel und zweckmäßigen Einrichtungen das Reisen weit leichter und bequemer macht, als man es irgendwo in Europa findet. Allein die europäischen Reisenden von Bildung suchen lieber die durch alle Musen verklärten Culturstätten der alten Welt auf, als den noch geschichtslosen Boden der neuen. Doch ist es gewiß ebenso reizvoll wie lehrreich, ein großes Volk, eine neue Welt im Werden zu sehen, zu gewahren, wie ein schon mächtig angeschwollener Menschenstrom, gleichen Ursprungs mit uns, aber durch lange Trennung ganz eigenartig entfaltet, täglich neue Zuflüsse in sich aufnimmt, ihnen seine Eigenart mittheilend, aber diese doch allmählich durch jene verändernd.

Angloſachsen und Deutsche finden sich nach jahrtausendlanger Trennung in Amerika wieder, um vereint mit Millionen Kelten aus Irland und Hunderttausenden Skandinaviern aus allen drei Reichen, nebst in geringerer Zahl vorkommenden romanischen, slavischen und magyarischen Elementen sich auf Grund gleicher Rechte und Pflichten in einem Staatswesen zu vereinigen, dem schon in seinen Anfängen der Stempel der Größe aufgedrückt war und das alle Bedingungen unabsehbaren Wachsthums in sich schließt. Zu der immer mehr verschmelzenden Masse seiner weißen freien Bürger sind nun seit der Aufhebung der Sklaverei noch vier Millionen Schwarze gekommen, deren Mehrzahl sich als Dienstpersonal nützlich macht, wozu die Weißen sich nicht so leicht bequemen.

In seiner ungeheuren Ausdehnung bei noch dünner Bevölkerung, in Fruchtbarkeit des Bodens, Metallreichthum der Berge, ergiebigen Kohlenlagern und Oelquellen, kurz in Allem, was ein Volk zum Gedeihen braucht, um, im Nothfalle ganz auf sich beschränkt, doch an nichts Mangel zu leiden, ist der nordamerikanische Staatenbund nur mit Einem Lande der Christenheit zu vergleichen, das ich kaum zu nennen brauche. Denn Jedermann wird sofort errathen, daß ich Rußland meine, welches ich zum Vergleiche heranziehe, nicht um vom Gegenstande meiner Betrachtung abzuschweifen, sondern ihn eindringlicher anschaulich zu machen.

Rußland war schon sechs Jahrhunderte vor der Entdeckung Amerikas ein großes Reich unter warägischen Fürsten: es hat bereits vor 18 Jahren die Feier seines tausendjährigen Bestehens begangen. Allein wenn wir seine europäische Geschichte auch erst mit Peter dem Großen beginnen lassen, so ist sie doch immer noch älter als die der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Werfen wir nun einen Blick auf die innere Entwickelung beider Länder — welch' ein Unterschied springt uns da in die Augen! Die Anführung eines kleinen persönlichen Erlebnisses möge genügen, diesen Unterschied wenigstens in einer Richtung zu veranschaulichen.

Auf einem weitab von der Eisenbahn führenden Ausfluge nach der californischen Sierra Nevada, den ich von Sacramento aus zu Ende Mai vorigen Jahres unternahm, um die Riesenbäume von Calaveras und Mariposa und das wunderbar schöne Felsenthal Yosemite zu sehen, traf ich in diesem mit einem sehr gebildeten Deutschen, Namens Kunst, zusammen, der ein Handelshaus in Pawlowostok, an der Südküste von Sibirien, hat. Er kam in Geschäften von Europa, hatte Petersburg besucht und sich in Hamburg nach Newyork eingeschifft, war dann mit der Centralbahn nach San Francisco gefahren, um von dort über Japan und China nach Sibirien zurückzukehren. Allein das Schiff, welches ihn aufnehmen sollte, konnte San Francisco erst am 7. Juni verlassen, und so blieb ihm eine Woche Zeit zu einem Ausfluge in die Sierra Nevada. Trotz dieser Unterbrechung der Reise mußte er nach seinem Plane doch schneller ans Ziel gelangen, als wenn er von Petersburg aus den Landweg nach Sibirien eingeschlagen hätte, wohin die Eisenbahn nur so weit fährt, daß nach dem Aufhören der Schienenwege die Reise bei ununterbrochener Tag- und Nachtfahrt in einem offenen, primitiven, jeder Bequemlichkeit ermangelnden Fuhrwerke noch mehr als zwei Monate gedauert haben würde. Eile that um so mehr Noth, als damals der Krieg mit China in drohender Aussicht stand, wozu das Handelshaus Lieferungen an die Armee zu machen hatte, und so blieb, um möglichst rasch von einem Ende Rußlands zum andern zu gelangen, nichts Anderes übrig, als den größten Theil der Reise um die Welt zu machen.

Amerika ist durch sein die ödesten Gegenden und fernsten Gebirge des Unionsgebietes belebendes Eisenbahnnetz allen anderen civilisirten Ländern weit voraus, während man von Rußland sagen kann, es steht ihnen allen nach. Doch genug über diesen Punkt, dessen Andeutungen Jeder selbst ausführen kann.

Wer mit poetischer Empfänglichkeit rasch die tiefgehende Wirkung ganz fremdartig sich aufdrängender neuer Eindrücke verspürt und doch in alter philosophischer Gewöhnung zugleich das Bedürfniß fühlt, innern Zusammenhang in die äußerlich völlig verwirrenden neuen Erscheinungen zu bringen, sieht sich damit vor eine schwierigere Aufgabe gestellt, als die ersten Eindrücke irgend eines andern mir bekannten Landes sie bieten. Mir wenigstens ist es so ergangen, und ich habe die fieberhafte Unruhe und die schroffen Contraste, in welchen das amerikanische Leben sich bewegt, vielleicht deshalb tiefer empfunden als Andere, weil ich die neue Welt erst in späteren Jahren kennen lernte, nachdem mir in der alten Welt ein ruhig schaffendes und beschauliches Leben zur zweiten Natur geworden war.

Mit dieser, einer leidenschaftlich angelegten Natur mühsam abgerungenen Ruhe sah ich mich nun plötzlich wie durch Zaubergewalt in den Strudel eines Lebens hineingerissen, das mich Anfangs weit mehr befremdete als anmuthete, mehr überraschte als erfreute, mich mehr betäubte als mir behagte. Wohin ich blickte, fand ich ein rastloses Rennen und Jagen, Hasten und Drängen, als ob Keiner dem Andern Ruhe gönne, und Jeder sich selbst am wenigsten. Selbst das in den Hauptverkehrsplätzen so reich bewegte Leben in London, der größten Handelsstadt der Welt, erschien mir in der Erinnerung verhältnißmäßig ruhig im Vergleiche mit dem völlig betäubenden Lärm in den endlosen Geschäftsstraßen von Newyork, wo auf von schlanken Eisenpfeilern getragenen, hoch in der Luft gebauten Bahnen fortwährend lange Personenzüge hindonnern, daß zu beiden Seiten Fenster und Thüren der hohen Häuser klirren, während unten vier endlose Reihen von Pferdebahnwagen und anderem Fuhrwerk durch die Straßen jagen, rasseln und knarren und daneben und dazwischen ein buntes Gewoge von Fußgängern sich durchzudrängen sucht, darunter Zeitungsverkäufer, die mit kreischender Stimme ihre Morgen- oder Abendblätter feilbieten, und andere Jungen, die, mit Wichse und Bürsten bewaffnet, schreiend und näselnd ihre Dienste anbieten, beschmutzten Stiefeln neuen Glanz zu geben.

Wohin der Blick fällt, bis an die Dächer der oft sechs- bis achtstöckigen Geschäftshäuser hinauf, stößt er auf Firmentafeln, Aushängeschilder und ungeheuerliche Anpreisungen aller Art, oft mit mannshohen Buchstaben ausgeführt und mit bildlichen Zugaben, welche die Neugier reizen. Man findet sogar solche Riesen-Anzeigen auf mitten über die Straße gezogenen Schnüren oder Drähten frei in der Luft hängen wie Festfahnen; desgleichen sind alle Zäune, Mauern und Pfeiler damit beklebt, und so prägen sich selbst dem, der mit mit staunendem Lächeln oder Widerwillen darauf sieht, gewisse Firmen ein, welche Hunderttausende von Dollars für ihre Marktschreierei ausgeben und Millionen damit verdienen.

In auffallendem Gegensatze zu dieser bei so großer Concurrenz vielleicht nöthigen Art von Anpreisung ihrer Waaren zeigen sich die Geschäftsleute in ihrem gemessenen persönlichen Verhalten, wenn man ihre Lokale betritt. Da findet man nirgends grinsende, aufdringliche Freundlichkeit, sondern gehaltenes Entgegenkommen bei schneller Bedienung, ohne unnütze Worte, da nicht gehandelt wird, indem Alles seinen festen Preis hat.

Wenn man die alten, engen, unregelmäßig gebauten, noch auf die Zeiten der holländischen Ansiedlung zurückweisenden Straßen verläßt, um in die Hauptstraße von Newyork, den stolzen Broadway, einzutreten, der die Längenmitle der Stadt bis über den

geringer ist, als im Vorjahre, sondern auch in keinem Verhältnisse zu der Thatsache steht, daß gerade die Wollindustrie Oesterreichs die größte Leistungsfähigkeit besitzt. Die Consequenzen, welche man aus diesen Ziffergruppirungen ziehen wird, liegen auf der Hand. Man wird mit ihnen die Nothwendigkeit erweisen, die Zölle auf diese Waaren bedeutend zu erhöhen, um für die deutsche Zollerhöhung auf Wollwaaren Repressalien zu üben, aber damit zugleich für jeden, der sehen will, den Beweis liefern, daß die Schutzzollpolitik Oesterreichs von 1878 in einem der wichtigsten Industriezweige Fiasco gemacht hat, insofern sie ihren Hauptzweck, die auswärtige Concurrenz fernzuhalten, verfehlt.

* Die herrschende Strömung ist, wie man sich entsinnen wird, in früheren Zeiten von den Gerichten kaum einmal als mildernder Umstand angenommen. Jetzt ist das anders. Kürzlich hat das Landgericht zu Gleiwitz bei Abmessung des Strafmaßes wegen Abfassung eines Judenhetz-Artikels erkannt, daß die herrschende Strömung, welche den Angeklagten verleitet habe, zu weit zu gehen, für ihn mildernd in's Gewicht falle.

* Der Reichstagsabgeordnete für Lauenburg, Herr Westphal-Melusinenthal, war vor einiger Zeit mit der Polizei in Conflict gerathen, indem eine in Schwarzenbeck von ihm einberufene Versammlung von Landleuten Zwecks Constituirung eines landwirthschaftlichen Vereins vom dortigen Polizeiverwalter aufgehoben wurde, weil dieselbe nicht polizeilich angemeldet war, wozu man in dem vorliegenden Fall sich nicht verpflichtet erachtete. Die Polizeiverwaltung aber war anderer Ansicht und erhob Anklage gegen Herrn Westphal wegen Verstoßes gegen das Vereins- und Versammlungsgesetz. Das Schöffengericht verurtheilte auch Herrn Westphal. Derselbe legte aber Berufung gegen das Erkenntniß ein und hat nunmehr die Genugthuung gehabt, in zweiter Instanz freigesprochen zu werden. — Herr Westphal (Secessionist) wurde am 25. September 1879 gewählt, nachdem Dr. Hammacher, gegen welchen Graf Herbert Bismarck durchgefallen war, das Mandat am 6. Juli 1879 niedergelegt hatte. Die lauenburgischen Besitzungen des Reichskanzlers liegen bekanntlich in diesem Wahlkreise.

Leipzig, 5. Juli. Das heutige „Amtsblatt für den Rath der Stadt Leipzig" bringt, wie man der „Volks-Ztg." meldet, die überraschende Nachricht, daß der Polizeidirector Dr. Rüder beim Stadtrath sein Entlassungsgesuch eingereicht hat. Dr. Rüder, seit länger als 25 Jahren hier Stadtrath, war 1848 Redacteur der oppositionellen „Vaterlandsblätter", welche er in Gemeinschaft mit Robert Blum herausgab. Es scheint, als ob es ihm nicht Vergnügen bereitet habe, daß in Leipzig plötzlich die „Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung" so groß geworden ist, daß es ohne Belagerungszustand nicht mehr abging!

Darmstadt, 5 Juli. Ueber den Aufenthalt der Exkaiserin Eugenie in hiesiger Stadt hört man von gutunterrichteter Seite noch Folgendes: Die Kaiserin fuhr hier zunächst nach dem Großherzoglichen Neuen Palais, da es ihr Wunsch war, die Räume zu besuchen, wo die verstorbene Großherzogin Alice gelebt hatte und gestorben ist. Dann wurde nach dem Mausoleum gefahren, wo der Erbgroßherzog und die Prinzessinnen Irene und Alice die Kaiserin empfingen. Nach längerem Verweilen am Sarkophage der verstorbenen Großherzogin fuhr die hohe Reisende mit dem Erbgroßherzog und den Prinzessinnen nach dem Jagdschloß Kranichstein, von wo aus nach eingenommenem Frühstück die Fahrt nach der Stadt erfolgte. Bei ihrer Abreise um 2 Uhr wurde die Kaiserin auf dem Bahnhof von einigen im Zuge anwesenden französischen Familien erkannt und lebhaft begrüßt, welche Ovation die früher so mächtige Fürstin tief gerührt haben soll. — Der von Räubern in Ostrumelien gefangene Forstmeister Bernges stammt aus Mörfelden bei Darmstadt und wurde seiner Zeit von Baron Hirsch in Paris als Forstmeister über dessen Güter in Bulgarien angestellt. Bernges war erst vor einem halben Jahre in Darmstadt zum Besuche seiner Freunde anwesend und hat damals seine Mutter mit nach Rumelien genommen.

Straßburg, 4. Juli. Die Reichstagswahlen rücken immer näher und während man sonst allerwärts im deutschen Reiche sich schon eifrigst zum Kampfe rüstet, herrscht hier, äußerlich wenigstens, die allergrößte Ruhe, trotzdem der Ausfall gerade dieser Reichstagswahlen von großer Wichtigkeit für die Reichslande sein wird. Die hiesigen Zeitungen beschäftigen sich mit dem Gegenstand fast gar nicht und auch von sonstigen Agitationen hört man wenig. Die Sache erklärt sich daher, daß die Protestler und Ultramontanen, welche gemeinschaftlich fast durchweg in der Ueberzahl sich befinden werden, lange fest organisirt und vorbereitet sind. Bei beiden braucht es nur des Stichwortes. Anders ist es mit der Partei der Autonomisten. Diese ist, wie schon wiederholt gemeldet, wir wollen galanter Weise nicht sagen in der „Auflösung", doch in einer starken Wandlung begriffen und scheint sich Angesichts dieser Krisis über die Person etwaiger aufzustellender Candidaten noch gar nicht einig zu sein. Für diese Partei liegt in den bevorstehenden Wahlen überhaupt das „jacta est alea". Sie stand seither so zu sagen in der Mitte zwischen den Protestlern und den Deutschen. Ihre Aufgabe sollte es sein, die Vermittelung anzubahnen und durchzuführen. Ob sie stark und organisirt genug ist, einen wesentlichen Einfluß geltend zu machen, oder ob sie nicht vielmehr im Augenblick der Entscheidung einen großen Abfall ihrer seitherigen Mitglieder zu Gunsten jener extremen Partei zu beklagen haben wird, bleibt abzuwarten, ist aber sehr zu fürchten. Hier in Straßburg müßte es einem autonomistischen Candidaten leicht sein, mit Hilfe der Altdeutschen den Sieg zu erringen, wenn er sich nur einigermaßen offen erklären würde und die Partei überhaupt ihre seitherige Zweideutigkeit aufgeben möchte. Das Letztere wird und muß nun wohl in nächster Zeit endlich einmal geschehen, voraussichtlich aber wird hierbei eine Richtung eingeschlagen werden, der wir Deutschen nicht folgen können.

Schweden.

Stockholm, 3. Juli. Nachdem die französische Regierung sich bereit erklärt hat, den jetzt giltigen Handelstractat auf weitere 3 Monate zu prolongiren, sofern die diesseitige Regierung vor dem 8. November Unterhandlungen wegen eines neuen Uebereinkommens eingeleitet hat und Aussicht vorhanden ist, daß dieselben zu einem befriedigenden Resultat führen, wird Schweden die bisherige abwartende Haltung aufgeben und voraussichtlich bereits in kürzester Frist in Unterhandlungen eintreten. Die Protectionisten oder richtiger deren Hauptorgan, die hiesigen „Nya Dagl. Allehanda" bestreiten zwar der Regierung das Recht, einseitig ohne Genehmigung des Reichstages bindende Handelsverträge abzuschließen, die Unannehmlichkeiten, welche mit der vollständigen Aufhebung des jetzigen Tractates verknüpft sind, sind aber so bedeutend, daß das Ministerium Posse es doch vorziehen wird, selbst gegen die ausdrücklichen Vorschriften des Reichstages einen präliminären Vertrag mit Frankreich abzuschließen; die definitive Ratification desselben kann ja immerhiu bis nach erfolgter Genehmigung des Reichstages vorbehalten bleiben. „Göteborgs Handels u. Sjöfarts Tidning" und mit ihr alle Blätter, welche das Freihandelsprinzip vertreten, befürworten auch die baldigste Eröffnung der Unterhandlungen und warnen unter Hinweis auf die segensreichen Folgen der mit Abschluß des jetzt gekündigten französischen Handelstractates eingeleiteten Freihandels-Aera, vor Aenderungen unserer Zollpolitik in schutzzöllnerischer Richtung. Von den zahlreichen wichtigrn Fragen, welche in der nächsten Reichstagssession der Erledigung harren, wird die Zollfrage nunmehr eine der dringendsten sein, da sich die Aufmachung des französischen Handelstractates nicht lange hinausschieben läßt. Vorausgesetzt, daß die neu zu wählende zweite Kammer hinsichtlich der Parteienstärke keinen all zu bedeutenden Aenderungen unterworfen ist, dürften unsere Schutzzöllner einen vollständigen Umschwung unserer Politik zu Gunsten ihrer Bestrebungen kaum erzielen, wenn sie auch die höhere Besteuerung des einen oder anderen Artikels durchsetzen mögen. Uebrigens ist es nicht berechtigt, unsere jetzige Zollpolitik als freihändlerisch zu bezeichnen, dieselbe neigt weit mehr dem Schutzzoll zu, indem sie die meisten fabricirten Artikel mit einem moderaten Schutzzoll belegt, während Rohartikel, welche für unsere Industrie nothwendig sind, durch[illegible] frei eingeführt werden können. Die Tendenz[illegible] leitenden Mannes unseres jetzigen Ministeriums sprechen dafür, daß die Prinzipien unseres jetzigen Zollprogramms auch bei Aufmachung eines neuen Handeltractates in ihren Hauptmomenten unverändert beibehalten werden.

England.

London, 5. Juli. Mr. Bradlaugh hat, nachdem er in Erfahrung gebracht, daß das Cabinet beschlossen, die Parlamentseides-Vorlage für diese Session fallen zu lassen, eine Zuschrift an den Sprecher des Unterhauses gerichtet, worin er seine Absicht kundgiebt, die am 10. Mai vom Hause gefaßte Resolution mit Bezug auf sein Fernbleiben von den Sitzungen unberücksichtigt zu lassen, weil dieselbe gesetzwidrig sei, und sich demnächst wieder im Hause behufs der Eidesleistung einzufinden. — Der Herzog von Connaught ist zu einem Mitgliede (Bencher) des Vereins der Rechtsgelehrten von Gray's-inn ernannt worden. — In Portsmouth war gestern ein Gerücht im Umlauf, daß Prinz Georg von Wales beim Baden an der australischen Küste ertrunken sei. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes ist weder bei der Admiralität in London noch anderwärts eingelaufen und es ist aller Wahrscheinlichkeit nach gänzlich aus der Luft gegriffen.

* Einer Zuschrift des chilenischen Consuls in London an die „Daily News" zufolge, anerkennt die chilenische Regierung nicht nur nicht die Schuld des Präsidenten Pierola an die Herren Dreyfus, sondern hat auch Letzteren die Ermächtigung verweigert, mit der Verladung von Guano fortzufahren. Sollten sich irgend welche von den Herren Dreyfus oder irgend einer Person gemietheten Schiffe zur Verladung von Guano einfinden, ohne eine förmliche Ermächtigung der chilenischen Regierung dazu zu besitzen, so werden sie von der Flotte der chilenischen Republik gekapert werden.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Die Deputirtenkammer bewilligte heute für das Fest am 14. d. 500 000 Frcs. Präsident Gambetta stellte die Frage, ob man der Hitze wegen nicht von Morgens 7 bis 11 Uhr Sitzung halten wolle. Einige meinten, eine Abendsitzung sei vorzuziehen. Indessen wurde mit 311 gegen 203 Stimmen beschlossen, wie gewöhnlich zu tagen. Die eifrig angekündigten Angriffe gegen St. Hilaire, anläßlich der Berathung über sein Budget, sind unterblieben und die Majorität, die mit ihm für Erhaltung der französischen Botschaft beim Vatican stimmte, war ansehnlich. Es kam bei der Debatte zu einem bezeichnenden Zwischenfall: Madier de Montjau begründete seinen Antrag auf Ersetzung des Botschafters durch einen einfachen Geschäftsträger, damit diese Maßregel das italienische Volk befriedige; sofort erhoben sich ringsum lärmende Rufe und der Vorsitzende Gambetta unterbrach ihn mit den Worten: „Sie laufen Gefahr, die Gefühle der Kammer zu verletzen, wenn Sie eine Art italienischer Pression in Ihre Argumente hereinspielen lassen." Madier antwortete, es verletze den Patriotismus nicht, wenn man zeige, wie vortheilhaft es sei, auch ein befreundetes Volk zu befriedigen, während man gleichzeitig das eigene Land befriedige. — Gestern gab es einen Tumult vor der Kaserne des Faubourg du Temple. Gegen 9 Uhr wurde eine Bekanntmachung über die Festlichkeiten auf die Wand der Kaserne angeklebt. Sogleich versammelten sich an 300 Personen, um sie zu lesen. Das verdroß die Schildwache und der diensthabende Adjutant riß sie ab und warf sie auf die Straße. Diese Maßregel wurde von der Menge mit Geschrei und Widerspruch aufgenommen. Darauf ließ der Adjutant 20 Soldaten heraustreten, um die inzwischen angewachsene Menge fortzutreiben; aber die Soldaten wurden eiligst in die Kaserne zurückgejagt. Dann kam ein Polizei-Commissar und stellte die Ordnung her. Eine Person, welche den Adjutanten gröblich beleidigt hatte, wurde verhaftet und ein neuer Anschlagzettel auf die Thür der Kaserne geklebt mit Ermächtigung des Obersten und durch Anordnung eines Hauptmanns. — Die Beziehungen zwischen Frankreich und der Pforte sind sehr gespannt, namentlich weil der Sultan sich weigert, den Botschafter Tissot zu empfangen. Letzterer sagte bei der Abreise zu dem Abgesandten des Sultans: „Ihr Herr wird vielleicht eines Tages erfahren, was es kostet, ein großes Land in seinem Vertreter zu beleidigen." Laut „Télégraphe" bereitet Barthélemy Saint-Hilaire eine sehr strenge Note an die Pforte vor. — Die Blätter veröffentlichen die erste Liste der Subscription für die algerischen Spanier, die 50 000 Francs erreicht, Grévy eröffnete die Liste mit 500 Francs. — Seit 2 Tagen herrscht hier Glühhitze, die gestern 35 Grad im Schatten erreichte und in der Sonne 40 überschritt. Beaudry d'Asson beantragte deshalb in der Kammer, die Sitzungen sollten von 6 bis 11 Uhr Morgens stattfinden. Der Antrag wurde von den entsetzten Spätaufstehern der Kammer eiligst abgelehnt.

* Nach einem Telegramm aus Marseille soll zu Oran ein blutiger Zusammenstoß zwischen spanischen Seeleuten und französischen Soldaten stattgefunden haben. Die spanischen Colonisten suchen ihre Besitzungen zu jedem Preise zu verkaufen. Man sagt, Bou Amena verlange 200 000 Duros als Lösegeld für die spanischen Gefangenen.

Italien

Rom, 1. Juli. Der König ist heute, begleitet von nur zwei Adjutanten, nach Neapel abgereist, um seine Gemahlin wieder zu besuchen und wird wahrscheinlich in deren Begleitung übermorgen nach der Hauptstadt zurückkehren. — Der „Osservatore Romano" berichtet über die Ankunft der slavischen Pilger und schreibt, es seien vorgestern 450 Polacken, Bosniaken, Herzegowiner und Ruthenen mit dem Lemberger Bischof Sembratowicz, mit dem Weihbischof Sylvester Sembratowicz, mit Monsignor Buconjic, Bischof von Mostar, und mit Monsignor Stojalowski, dem Director der Pilgerfahrt, hier eingetroffen und vom Comité am Bahnhof begrüßt worden. Gestern und heute seien noch viele andere Slaven angelangt, u. A. der den Cardinal Ledochowski vertretende Monsignor Janizewski und einige Canonici der Krakauer Kathedrale. Heute früh seien von Ancona 250 Czechen, Morawier, Dalmatier und Polacken, geführt vom Canonicus Stälz und von Dr. Jordan, eingetroffen. In Laibach habe der Bischof mit dem Capitel dieselben am Bahnhofe erwartet und sie nach der Kathedrale geführt, wo ihnen zu Ehren das Te Deum laudamus gesungen worden. In Triest habe das Slaven-Casino ihnen zu Ehren eine splendide Abendunterhaltung veranstaltet und in Wien sei dem Monsignor Janiszewski aus Posen bei seinem Herauskommen aus dem Nuntiaturpalaste eine Ovation gebracht worden. Der Cardinal Graf Borromeo habe die Säle seiner im Palast Altieri belegenen Wohnung dem Slaven-Comité zur Verfügung gestellt, in denen also das Centrum sich befinde, wo die Pilger die ihnen nothwendigen Nachrichten erhalten und ihre Correspondenzen besorgen könnten.

Rußland.

Petersburg, 5. Juli. Wie verlautet, wird ein neues Strafgesetz ausgearbeitet. Dasselbe soll, wie man dem „Hmb. Corr." meldet, in bedeutend liberalerer (?) Weise als das bisherige die persönlichen Rechte und Freiheiten gewährleisten.

* In einer neuerdings erschienenen Schrift „Dorfleben und Dorfwirthschaft in Rußland" führt der Verfasser, Fürst Wassiltschikoff, aus, daß Rußlands Landwirthschaft durch den Raubbau früherer Jahre dem Bankerott in die Arme geführt worden sei. Das Lied von den Reichthümern Rußlands sei ein trügerisches, und die Idee, Rußland könne die Kornkammer Europas werden, werde nur ein Traum bleiben, denn sowohl in klimatischer wie in anderer Hinsicht sei Rußland ungünstiger gestellt wie seine Concurrenten. Nach der Befreiung der Bauern schon sei diese Situation erkennbar gewesen; die Hilfsquellen seien erschöpft, die Wälder ausgerodet, der Boden ausgesogen. Das Schlimmste aber sei, daß Rußland, um mit den Völkern im Westen Schritt halten oder ihnen überhaupt folgen zu können, Anstrengungen machen müsse, zu denen ihm bei der Erschöpfung der natürlichen Hilfsquellen die Kraft fehle. Der Fürst erklärt, daß Rußlands Landwirthschaft den Uebergang von der extensiven zur intensiven Wirthschaft nicht werde überstehen können, wenn nicht die gebildeten Klassen, die Corporationen und die Regierung Unterstützung leihen. Er verlangt zunächst Ausbildung der Agrarstatistik, Unterstützung des landwirthschaftlichen Creditwesens und eine den örtlichen Verhältnissen sich anpassende Erledigung der Landantheilfrage, da in einzelnen Gegenden die Landantheile zu groß, in andern zu klein seien.

Moskau, 27. Juni. In Folge gerichtlichen Erkenntnisses ist neuerdings wieder ein Bethaus der Altgläubigen niedergerissen worden. Wie wenig zeitgemäß, wie höchst ungerecht und geradezu schädlich solche Gewaltmaßregeln in einer Sphäre wirken müssen, in welcher Geist, Gedanken und Gefühl allein vorherrschend sind, darüber giebt es im vorurtheilsfreien Publikum nur eine Stimme. Wir können uns nur wundern, schreibt der Correspondent der „K. Z.", über die Kurzsichtigkeit derjenigen, welche der inneren Ueberzeugung von zwölf Millionen bisher treuergebener Unterthanen gegenüber roher Polizeigewalt freie Hand lassen. Die Bethäuser der Altgläubigen sind früher theils versiegelt, theils zerstört worden — man fährt gegenwärtig damit fort. Alle diese Maßregeln sind indessen nicht im Stande, die wachsende Verbreitung des Sectirerthums im ganzen Umfange des Reiches zu hemmen, es entstehen im Gegentheil immer mehr neue Secten. Die Frage über eine gründliche Revision der Gesetze über die Sectirer drängt sich immer mehr in den Vordergrund. Dieselbe wird nicht allein durch den Geist unserer Zeit, sondern vielleicht mehr noch durch innere politische Gründe geboten. Die Altgläubigen [illegible] dem Zaren, dem Throne und dem Vaterlande von ganzer Seele ergeben, der krankhafte Geist unserer Zeit hat bis jetzt in ihren Reihen noch keinen Eingang gefunden. Wer will sich indessen dafür verbürgen, daß derselbe nicht endlich Wurzel faßt, wenn die Bedingungen nicht beseitigt werden, welche die Entwickelung und Verbreitung politischer Krankheiten stets begünstigen? Wir dürfen nicht vergessen, daß in dem innersten Leben, in der ganzen Organisation der russischen Altgläubigen — ihnen selbst unbewußt — ein puritanisch-republikanisches Element schlummert. Wie bald kann es zum Leben erweckt werden!

Tiflis. Der an den Geldsummen des transkaukasischen Mädcheninstituts verübte Unterschleif betrifft, wie der „Kawkas" berichtet, nicht nur die Summen des Instituts, sondern auch die Kapitalien der Anstalt der Heiligen Nina, an der als Mitglied des Conseils und Oekonomieverwalter ein

---

großen Centralpark hinaus durchschneidet, so hört das eigentliche Gewühl und Gedränge auf, während das bewegte Leben keineswegs abnimmt, sondern sich nur in weiterem Rahmen bewegt, worin es leichter zu übersehen und bequemer zu durchwandern ist.

Befrachtete Wagen rasseln auch hier über das Pflaster; elegante Equipagen und Hunderte von sogenannten Buggies, das heißt leichtgebaute, von hohen, feinen Rädern getragene Einspänner, meist von Damen gelenkt, fahren vorüber, und eilige Fußgänger beleben die Trottoirs zu Tausenden, aber es ist doch Raum für Alle in dieser Riesenstraße, in welcher sich gewissermaßen die ganze Geschichte der Vereinigten Staaten verkörpert, da der Broadway in den ältesten Ansiedlungen beginnt und noch Stätten aufzuweisen hat, an welche sich die bedeutendsten Erinnerungen aus späterer Zeit knüpfen.

Das Haus Nummer 1, womit, von der Batterie aus, der Broadway beginnt, ist das alte Kennedy House, wo während des Unabhängigkeitskrieges eine Zeit lang Washington und später auch Talleyrand wohnte, von dem ich einen Enkel in Newyork kennen lernte, der dort Studien über die Zeit machte, welche sein Vorfahr im Kennedy House miterlebte. Aus den Fenstern dieses Hauses sah man die Statue Georg's III. im Bowling Green niederstürzen und einige Jahre später die letzten Soldaten des Königs aus Amerika auf immer abziehen.

Wo heute die Bank von Newyork sich erhebt, stand einst die Statue von William Pitt, der vergebens versucht hatte, den König zur Bewilligung der billigen Forderungen der amerikanischen Colonien zu bewegen, um ihrem Abfalle vorzubeugen.

An der Stelle des heutigen Schatzamtes stand einst die Congreßhalle, wo Washington im April 1789 als erster Präsident der Vereinigten Staaten beeidigt wurde.

Wo heute das Postamt steht, erhob sich früher eine alte holländische Kirche, deren Thurm Benjamin Franklin als Observatorium für seine physikalischen Experimente benutzte, die ihn zur Erfindung des Blitzableiters und des elektrischen Drachen führten.

Und so wäre noch eine Menge denkwürdiger Stätten in Newyork zu nennen, die aber für den Fernstehenden weniger Interesse haben, als die angeführten.

Der erste Seefahrer, welcher Kunde von der damals nur von Rothhäuten bewohnten Insel Manhattan, auf welcher heute Newyork steht, nach Europa brachte, war Henry Hudson, der, im Dienste der holländisch-ostindischen Compagnie auf Entdeckungsreisen begriffen, im Jahre 1609 in die Mündung des nach ihm benannten Hudsonstromes einlief und ihn bis Albany befuhr.

Vier Jahre später begannen die Holländer mit der Gründung einer Niederlassung auf der Südspitze der Manhattan-Insel, welcher sie den Namen Neu-Amsterdam beilegten. Im Jahre 1664 bemächtigten sich die Engländer des Landes, das erst unter die Oberherrlichkeit des Herzogs von York kam und im Jahre 1689, nach der Vertreibung der Stuarts, unmittelbare Provinz der englischen Krone wurde.

Als Newyork seinen Namen erhielt, zählte es noch keine tausend Einwohner, und heute zählt es mit seinen blos durch die Wasserstraßen des East River und Hudson von ihm getrennten Schwesterstädten, die ihm allein ihr Aufblühen verdanken, an zwei Millionen.

In Betracht so ungeheuren Wachsthums, wie wir verhältnißmäßig desgleichen auch in den meisten anderen Städten der Union finden, kann man es den Amerikanern kaum übelnehmen, wenn sie, begeistert von den wirklich staunenswerthen, sicht- und greifbaren Denkmälern der in früherer Geschichte beispiellosen raschen Entwickelung ihres Landes, gerne in Superlativen sprechen. Denn im großen Ganzen haben sie Recht, ihre gleichsam aus dem Boden gestampften Neuschöpfungen als einzig in der Welt zu bezeichnen; sie irren nur darin, daß sie den Begriff des räumlich Großen, massenhaft Ausgedehnten gar zu leicht mit dem des Schönen verwechseln oder identificiren. Bei ihnen gilt Alles für schön, was durch Kühnheit, Neuheit und Umfang des Aufbaues Staunen erregt, und dergleichen findet sich bei ihnen überall.

So ist denn auch nach ihrem feststehenden Urtheile Newyork die schönste Stadt und der Broadway die schönste Straße der ganzen Welt, während es richtiger sein würde, zu sagen: Newyork ist unter allen Welthandelsstädten diejenige, welche sich der luftigsten, geräumigsten Straßen und der zweckmäßigsten Anlagen zur Erleichterung des Verkehrs nach Innen und Außen rühmen kann. Aber um die schönste Stadt auf Erden genannt werden zu dürfen, fehlt ihr noch viel und vor Allem das, was ihr nur die Weihe genialer Kunstschöpfungen verleihen kann, in Denkmälern und Monumentalbauten, welche, wenn zerstört, einen unersetzlichen Verlust bedeuten würden. Aber man denke sich das prächtige Newyork plötzlich durch eine Feuersbrust hinweggerafft und es würde für die Geschichte der Kunst nichts damit verloren gehen, trotz seiner schimmernden Marmorpaläste und oft neunstöckigen Bauten von Eisen und rothem Backstein. Die Stadt würde ebenso schnell aus der Asche auferstehen, wie Chicago gethan, uud gleich diesem noch prächtiger als zuvor.

Aber eine Stadt, welche Anspruch darauf macht, die schönste der Welt zu sein, läßt sich nicht über Nacht aus der Erde stampfen; sie kann nur langsam aufwachsen, und dazu nur unter Bedingungen, welche in Amerika zur Zeit noch nicht vorhanden sind und erst eintreten können, wenn das bis jetzt unstät hin und her fluthende Leben an gewissen Stätten dauernden Halt gewinnt. Ich berühre hier einen Punkt, der mir wichtig genug erscheint, um einen Augenblick dabei zu verweilen, weil er dem ganzen amerikanischen Leben Ton und Farbe giebt.

Der Amerikaner hat, im Gegensatz zu dem blutsverwandten Engländer, dessen höchster Stolz die Erhaltung des alten Familiensitzes ist, gar keine Pietät vor dem Vaterhause und überhaupt keinen Lokal-Patriotismus. Amerika geht ihm über Alles, aber sein Heimathsgefühl haftet nicht an der Scholle. Er wechselt Haus und Stadt so gleichgiltig wie Stock und Stiefel. Sein Herz hängt an keinem Garten, dessen Bäume er selbst gepflanzt hat, an keinem alten Möbel, Bilde oder Kunstwerk, und so ist die Einrichtung der Häuser meist eine solche, wie jeder Tapezierer sie rasch beschaffen kann; der Geschmack des Besitzers giebt ihr keinen individuellen Ausdruck, und die Unterschiede bestehen nur in den mehr oder minder hohen Preisen der durchs ganze Haus gehenden Teppiche und sonstigen Zierstoffe.

Diese von der Wohnung ausgehende Gleichförmigkeit erstreckt sich auf das ganze Leben, welches durchweg, bei Reichen wie Armen, ein Leben anstrengender Arbeit ist, denn für Müßiggänger findet sich im ganzen weiten Amerika kein Raum noch Verkehr, und wer Verlangen trägt, sich zurückzuziehen, um sein Leben in Ruhe zu genießen, geht nach Europa.

Die ganze Bevölkerung gleicht einem wohldisciplinirten, im Geschwindschritte vorrückenden Heere, das Alles zurückläßt, was nicht mitkommen kann. Die Einwanderer aus den alten Culturländern bringen die dort erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse mit in ein junges Land, wo die bei uns übliche Art des Arbeitens nicht ausreicht, vielmehr die größte Anspannung aller Kräfte nöthig ist, um vorwärts zu kommen im Wetteifer mit dem eingeborenen Amerikaner, der in Unternehmungsgeist, Geschicklichkeit, Fleiß und Ausdauer nicht leicht seines Gleichen findet. Dieser rastlose Wettkampf tüchtiger Vertreter der alten Welt ist der Vater des Fortschritts in der neuen geworden und wird sicher auch einst in der Kunst Großes schaffen, wenn die Zeit erfüllt ist. An Anfängen dazu fehlt es schon jetzt nicht. Die jungen Amerikaner, welche zu Hunderten in Deutschland studiren und zu ihrer weiteren Ausbildung Italien und Frankreich besuchen, kehren mit Begeisterung für unsere Kunstschätze und altehrwürdigen Bauten zurück und suchen in ihrer Heimath den Boden für das zu bereiten, was dort noch fehlt. Aehnliche Einflüsse machen sich durch die in Amerika angesiedelten Deutschen selbst geltend, unter welchen sich, seit die Folgen der Märzstürme des Jahres 1848 eine so starke Auswanderung nach Amerika veranlaßten, Hunderte befinden, die eine gründliche akademische Bildung von Deutschland mit herübergebracht haben und deren öffentliches Wirken als Lehrer, Rechtsanwälte, Aerzte, Journalisten und Beamte nicht wenig dazu beigetragen hat, das Ansehen der Deutschen in der neuen Welt zu heben. Viele von ihnen haben es zu den angesehensten Stellungen gebracht als Gouverneure, Generale und Gesandte, und der Jüngste von Allen, Karl Schurz, war der erste Deutsche, der im amerikanischen Senate saß, und dann war er Minister des Innern uud übte einen so großen Einfluß auf die öffentliche Meinung, daß, als er sich bei der letzten Präsidentenwahl für den General Garfield erklärte, dessen Wahlsieg dadurch schon gesichert erschien. Auch bei der Wahl Lincoln's, gleichwie des Präsidenten Hayes, war die Unterstützung der Deutschen maßgebend, deren Ansehen und Selbstgefühl seit Deutschlands Einigung nach dem großen Kriege gegen Frankreich noch einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Zu den guten Eigenschaften, welche sie aus der alten Welt mitgebracht, haben sie in der neuen einen weiteren Blick und größere Anschauungen gewonnen. In Newyork und den Nachbarstädten ist die Zahl der gebildeten Deutschen so groß, daß man in ihren Clubs und Familienkreisen, wo die altheimische Sitte treu aufrecht erhalten wird, fast vergessen könnte, so weit von der Heimat zu sein.

Die Anglo-Amerikaner wetteifern mit den dortigen Deutschen in Gastfreundschaft, und so wurde ich auf

und dieselbe Person fungirt. Im Institut ergab sich ein Deficit von im Ganzen ca. 22 000 Rbl., worüber für 16 000 Rbl. Quittungen des Oekonomieverwalters, Fürsten Sfidomonow-Eristow, vorliegen, der diese Gelder für Bedürfnisse des Instituts verwandt zu haben behauptete, wofür Beweise producirt würden. Was die Anstalt der Heiligen Nina betrifft, so sind von den ihr gehörigen zinstragenden Papieren ca. 100 000 Rbl. von derselben Persönlichkeit in der Abtheilung der Reichsbank verpfändet und daraufhin im Darlehen von ca. 80 000 Rbl. aufgenommen worden. Auch in Bezug auf dieses Geld behauptet Fürst Sfidomonow-Eristow, daß es zu Bedürfnissen der Anstalt der Heiligen Nina verwandt worden sei, zum Erweise welcher Behauptung er gleichfalls Beweismittel beizubringen sich verpflichtet.

Bulgarien.

* Zu den Wahlen telegraphirt man der „Presse" aus Sofia, 4. Juli: Aus Nicopolis und anderen Städten laufen sehr beunruhigende Nachrichten ein. — Aus Widdin, 3. Juli: General Ernroth erhielt vor seiner Abreise nach Sistow ein anonymes Schreiben, in welchem ihm das von einer geheimen Gesellschaft beschlossene Todesurtheil mitgetheilt wird. General Ernroth ertheilte einen geheimen Befehl an die Postämter, alle ihnen verdächtig scheinenden Briefe, ganz besonders solche von Zeitungs-Correspondenten auszugeben oder an diese ankommende Schreiben zurückzubehalten und zu eröffnen. Die unter dem gestern proclamirten Belagerungszustande in Plewna und Rahowo durchzuführenden Neuwahlen werden kein anderes Resultat liefern. Man erwartet die baldige Verhängung des Belagerungszustandes über ganz Bulgarien.

Türkei.

* Ueber den jüngsten Staatsprozeß wird dem „Daily Telegraph" aus Pera vom 2. d. berichtet: Die Mitglieder des Cassationshofes wurden heute vom Sultan nach dem Palast entboten und haben die Revision der Acten des jüngsten Prozesses begonnen. Während des Staatsprozesses wurde beträchtliche Neugierde erregt durch den schlichten Ein- und Ausgang von Tewfik Pascha, Chef des Stabes der kaiserlichen Garde, der einen hinter dem Stuhle des Präsidenten verborgenen Sitz einnahm und nach jedem Wiedereintritt im Hintergrunde des Zeltes dem präsidirenden Richter etwas geheimnißvoll zuflüsterte. Es hat sich seitdem herausgestellt, daß er der Vermittler zwischen dem Gerichtshofe und dem Sultan war. Es herrscht die Meinung vor, daß zum Mindesten in Midhat's Falle das Todesurtheil nicht vollstreckt werden wird. Man hofft hier, der Sultan welcher den Prozeß anbefahl, um Europa zu zeigen, daß er seine Unterthanen nicht ungerecht leiden lassen wolle, werde jetzt die Verurtheilten begnadigen, um Zeit für die Beibringung weiterer Beweismomente zu gestatten. Midhat Pascha hat am Schluße des Prozesses, daß seine Hinrichtung nicht hinausgeschoben werde. Er fügte hinzu: „Ich bin des Lebens in einer so ungerechten Welt müde." Zur Zuhörerschaft gewendet sagte er: „Ich danke Ihnen, daß Sie Zeugen meiner Verurtheilung waren, und bitte Sie nur zu bitten, meiner Hinrichtung beizuwohnen." Er weigerte sich von dem Recursmittel Gebrauch zu machen. Er sagt, er kenne die Vergeblichkeit desselben, da das Urtheil lange vorher abgekartet worden.

Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Konstantinopel gemeldet: Seit ihrer Verurtheilung zum Tode sollen Nuri Damad Pascha und Mahmud Damad Pascha (die beiden Schwäger des Sultans) das Geständniß abgelegt haben, daß der Entthronung von Abdul Aziz eher gewinnsüchtige als politische Motive zu Grunde lagen, und daß sie zur Zeit der Absetzung des Sultans eine enorme Geldsumme beschlagnahmten.

Amerika.

* Eine aus Mexico eingegangene Depesche besagt, daß dort ein Gesetz veröffentlicht worden, demzufolge allen bis jetzt zollfrei importirten Waaren ein Zoll von 50 Cents per 100 Kilogramm, ferner Petroleum 80 Cents und anderen Waaren 75 Cents per 100 Kilogramm von der gegenwärtig erhobenen Zöllen auferlegt wird. Der neue Tarif tritt am 1. November c. in Kraft.

Aegypten.

* Dem „Standard" wird aus Cairo gemeldet, der Khedive sei im Begriff, ein Decret für die gänzliche Abschaffung der Sklaverei in seinen Besitzungen zu erlassen.

Das Attentat auf den Präsidenten Garfield.

Washington, 4. Juli, Nachm. Man hat den Präsidenten während des Tages sehr ruhig gehalten, und selbst seinen Söhnen wurde der Zutritt zum Krankenzimmer nicht gestattet. Viele halten den gegenwärtigen Augenblick für die kritische Periode. Es ist jede Vorsichtsmaßregel getroffen worden, um Lärm und Aufregung irgend welcher Art von dem Kranken fernzuhalten. Das Befinden des Präsidenten wird, wie es bei der Schwere der Verwundung nicht anders sein kann, selbst im besten Falle noch längeren Schwankungen unterworfen sein. Die kräftige Natur des Präsidenten vermag viel zur Ueberwindung der Gefahren beizutragen, aber die Gefahren sind noch lange nicht beseitigt. Entzündung ist zunächst am meisten zu befürchten.

Der heutige Nationalfesttag ist überall in den Vereinigten Staaten in aller Stille vorübergegangen. In den Kirchen wurden Gebete für die Genesung des Präsidenten gehalten und auf mancher Kanzel wurde der politische Hader als die Quelle der Missethat gekennzeichnet und ernstliche Ermahnungen wurden an die Zuhörer gerichtet, den inneren Frieden herzustellen.

Die Beamten des Gefängnisses, wo der Attentäter Guiteau eingesperrt ist, sagen, daß der Gefangene sich seit seiner Verhaftung sehr ruhig verhalten habe. Es scheint, daß er vor dem Attentat einen Plan für sein Verhalten vorbereitet hatte, den er jetzt augenscheinlich strenge einhält. Man urtheilt, daß, wenn Guiteau wahnsinnig ist, sein Wahnsinn sehr viel Methode zeige. Der Gefangene zeigt keinen Wunsch, sich mit den Gefängnißbeamten in eine Unterhaltung einzulassen. Die Acten des Pensions-Bureaus ergeben, daß Guiteau vor zwei Monaten eine Pension beanspruchte und sein Gesuch damit begründete, daß er im Bürgerkriege Soldat gewesen sei. Seine Papiere befinden sich bei den Acten des Bureaus und tragen den Vermerk des untersuchenden Arztes, daß Antragsteller wahnsinnig sei. Der Schwager Guiteaus versichert, daß letzterer mehrmals ärztlich untersucht und für wahnsinnig erklärt worden sei. Auch constatirt er, daß sein Wahnsinn die Form annahm, daß er sich einbildete, ein großer Mann zu sein. Man hielt ihn für harmlos und einen großen Feigling, obgleich er einmal drohte, seine Schwester tödten zu wollen.

---

das Entgegenkommende mit in die gebildeten anglo-amerikanischen Gesellschaftskreise gezogen, deren Familien und Clubs sich mir bald nach meiner Ankunft freundlich öffneten, so daß ich mir ohnedies abwechselnd angenehmeren Verkehr von allen Seiten bot und ich nur zu bedauern hatte, meinen Aufenthalt in der herrlichen Metropole nicht nach Belieben ausdehnen zu können. (N. Fr. Pr.)

Literarisches.

„Fische, Fischerei und Fischzucht in Ost- und Westpreußen" von Dr. Berthold Benecke, Professor an der Universität Königsberg, mit 493 Abbildungen. (Königsberg, Verlag der Hartung'schen Druckerei.) — Schon früher hatten wir Gelegenheit, auf die ersten Lieferungen des vorstehend genannten Werkes hinzuweisen. Dasselbe liegt jetzt vollendet vor und wir glauben mit Fug und Recht als ein wissenschaftliches Prachtwerk ersten Ranges bezeichnen zu können. Es war das allerdings zu erwarten, da der Verfasser längst zu den ersten Autoritäten auf diesem Gebiete zählt. Obgleich indeß das Buch sich streng wissenschaftlich aufbaut, wird es vermöge seiner im besten Sinne populär gehaltenen und lebendigen Darstellung auch bei jedem gebildeten Laien eine höchst anregende und anziehende Lectüre sein. Seine ganze Anlage, zumal aber der Umstand, daß es außer der westpreußischen Fischfauna fast alle Fische Nord- und Mitteldeutschlands umfaßt, erhebt dasselbe über die Bedeutung einer nur für Ost- und Westpreußen in Betracht kommenden Monographie weit hinaus und verleiht ihm für alle Kreise, die sich für Fischkunde und Fischzucht interessiren vollgiltigen Werth überhaupt, theoretischer wie insbesondere auch in praktischer Beziehung. In letzterer Hinsicht genügt es, auf den Inhalt des dritten Buches hinzuweisen. Dasselbe behandelt unter Anderem die künstliche Fischzucht, die Teichwirthschaft, rationelle Bewirthschaftung der Seen, Behandlung der Flüsse — alles Gegenstände, die, wie man auf den ersten Blick sieht, für die weitesten Kreise von so hohem Interesse sind, je mehr man neuerdings den hohen nationalökonomischen Werth rationeller Fischzucht zu würdigen weiß. Die dem Buche beigegebenen Abbildungen sind zum Theil von H. Braune, einem der Hauptillustratoren des Brehm'schen Thierlebens, mit anerkannter Sorgfalt nach der Natur aufgenommen, zum Theil stammen sie von anderer kundiger Hand her.

Danzig, den 8. Juli.

* Das polnisch-clericale Blatt „Kuryer poznański" befaßt sich bereits mit den Wahlen in Westpreußen; es schreibt: „Unsere Hauptaufgabe muß es sein, auch nicht einen Wahlbezirk zu verlieren und das können wir leicht zu Stande bringen. Die zweite, zu deren Erreichung wir alle Kräfte aufwenden müssen, ist die, daß wir in den Wahlkreisen Fraustadt, Wirsitz-Schubin, Graudenz-Strasburg und Marienwerder-Stuhm wiederum unsere Candidaten durchbringen. — Vielleicht werden durch dieses Vorgehen der Polen auch die deutschen Liberalen endlich aus ihrer Unthätigkeit aufgerüttelt. Es handelt sich doch nicht blos darum, einen Candidaten aufzustellen, sondern derselbe muß auch Gelegenheit und Zeit haben, sich mit seinen Wählern über die wesentlichsten Fragen der inneren Politik auszusprechen. Je eher also die Candidatenfrage erledigt wird, desto früher und leichter kann die Agitation beginnen. In manchen westpreußischen Wahlkreisen ist leider von liberaler Seite noch absolut nichts geschehen. Möchte man sich doch endlich ein Beispiel an der bereits sehr lebhaften Agitation der Gegner nehmen. Von conservativer Seite wird beispielsweise schon seit Wochen Stadt und Land mit ultrareactionären Flugblättern und ähnlichen Preßerzeugnissen überschwemmt.

* Das kaufmännische Retentionsrecht an einer Lebens-Versicherungs-Police des verstorbenen Schuldners wird, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 11. Juni d. J., dadurch nicht aufgehoben, daß der retinirende Gläubiger die Police gegen die von der Versicherungsgesellschaft zur gerichtlichen Deposition gezahlte Versicherungssumme an die Versicherungsgesellschaft herausgiebt mit dem ausdrücklichen Vorbehalt seiner Rechte an der an Stelle der Police getretenen Versicherungssumme. In diesem Falle tritt die bei Gericht deponirte Versicherungssumme an die Stelle der Police und sie dient im Falle des Konkurses zur vorzugsweisen Befriedigung des retinirenden Gläubigers.

r. [Schwurgericht.] Am 4. Juli v. J. Abends, kehrte der Polizeibeamte Loß in Dirschau von einem Feste des Kriegervereins heim, als ihm unterweges ein jugendlicher Vagabonde übergeben wurde, den er, da er sich erst umkleiden wollte, inzwischen nach seiner Wohnung mitnahm. Bald sammelte sich vor der Loß'schen Wohnung eine Menge Jungen; nachdem Loß diese fortgewiesen, entstand ein Volksauflauf und die versammelten Personen lärmten, wobei sich besonders die Frauen Rosalie Libitowski und Johanne Nagel auszeichneten, während der Arbeiter Andreas Piotrowski sogar in die Loß'sche Wohnung drang und die Freilassung des Jungen verlangte. Unter Assistenz seines Mitbewohners, eines Eisenbahnschaffners S., versuchte Loß seinen Arrestanten nach dem Polizei-Gefängniß zu führen, wurde daran aber durch die Menschenmenge gehindert, die dem Arrestanten die Freiheit verschaffte. Hierbei griffen die Arbeiter Franz Schröder und Johann Treder den Beamten an, indem sie ihn schlugen und ihm das Seitengewehr zu entreißen versuchten. Die genannten 5 Personen sind der Theilnahme an einem Aufruhr, bei welchem mit vereinten Kräften einem Beamten Widerstand geleistet ist, angeklagt, während gegen die Brunnenmacher Dommrös'schen Eheleute die Beschuldigung erhoben ist, sich nach erfolgter dreimaliger Aufforderung an die Volksmenge nicht entfernt zu haben. Das Verdict der Geschworenen lautet in Bezug auf Piotrowski, Schröder und Treder auf schuldig. Dem Letztern werden mildernde Umstände zugebilligt. Die übrigen Angeklagten werden für nichtschuldig erklärt und demnach freigesprochen. Das Urtheil lautet gegen P. und S. auf je 6 Monate und gegen Treder auf 1 Jahr Gefängniß.

Thorn, 6. Juli. Von der Versammlung der Rabbiner Ost- und Westpreußens in Thorn wurden nach einer längeren Discussion über „das Verhältniß des jüdischen Religionsunterrichts an höheren Lehranstalten zu den Gemeinde-Religionsschulen" eine Reihe von Thesen angenommen, die später veröffentlicht werden sollen. In den Ausschuß für das nächste Jahr wurden die Herrn Dr. Bamberger-Königsberg, Dr. Roth-Konitz und Dr. Rülf-Memel gewählt. Die Commission für Entwerfung eines Normalschulplans besteht aus den Herren Dr. Werner-Danzig, Dr. Salzberger-Kulm und Dr. Rosenstein-Graudenz. In der sehr besuchten öffentlichen Versammlung wurden 3 Vorträge gehalten. Dr. Oppenheim hielt einen wissenschaftlichen Vortrag „zur Geschichte der Mischna", Dr. Rülfs sprach über „die thatsächliche Offenbarung in der Geschichte des Judenthums" und Dr. Werner-Danzig über „die sittlichen Anschauungen des Talmud". Am Dienstag Nachmittag schloß der Vorsitzende des Verbandes Dr. Bamberger den Verbandstag mit dem Ausdruck des Dankes an die Thorner Gemeinde und die Collegen. Durch ihre Rabbiner waren bei den Berathungen folgende Städte vertreten: Königsberg, Danzig (2), Thorn, Tilsit, Memel, Insterburg, Culm, Berent, Dirschau, Dt. Krone und Bromberg.

Vermischtes.

Berlin, 6. Juli. Der zweite öffentliche Turnlehrerinnen-Ausbildungscursus wird mit dieser Woche seinen Abschluß finden. An demselben haben sich 63 junge Damen betheiligt. Im Ganzen haben in diesem Jahre bereits 130 Turnlehrerinnen ihr Examen abgelegt.

* Ein Project von hoher Bedeutung gelangt laut „Bresl. Ztg." jetzt in Oberschlesien zur Ausführung nämlich die Beförderung der seither durch Pferde gezogenen Kohlenwagen auf der von Concordiagrube nach Schmidtschacht führenden Schmalspurbahn durch elektrische Locomotiven. Unternehmerin ist die Actiengesellschaft Donnersmarckhütte; die Ausführung hat die Firma Siemens u. Halske in Berlin übernommen. Während indeß bei den durch gedachte Firma bis jetzt hergestellten elektrischen Bahnen die Zuleitung des Stromes vermittelst der Schienen erfolgte, wird bei dem in Rede stehenden Unternehmen der Strom durch Drahtseile, welche nach Art der gewöhnlichen Telegraphenleitungen an Stangen befestigt sind, zur Maschine geführt. Auf diesen Seilen laufen kleine Contactwagen, welche durch Drähte mit der Locomotive verbunden sind. Als Maximalgeschwindigkeit sind 12 Kilom. per Stunde in Aussicht genommen. Jedenfalls ist der Versuch von großer praktischer Bedeutung und um so wichtiger, als bei seiner Bewährung die Zeit wohl nicht mehr fern liegen dürfte, in der auch die Kohlenwagen in den Gruben durch elektrische Locomotiven fortbewegt und die vielen seither hierzu benutzten Pferde entbehrlich werden. Seitens der Regierung zu Oppeln ist der Betrieb auf der Bahn genehmigt worden.

* Am 3. Juli, Mittags 1 Uhr, brach in einem Hause des Dorfes Lützeln im Kreise Siegen Feuer aus. Rasch waren einige andere Häuser von den Flammen ergriffen, und schon um 4 Uhr war das ganze aus etwa 70 Gebäuden bestehende Dorf bis auf wenige Häuser total niedergebrannt. Trotz der aus umliegenden Ortschaften rasch herbeigeeilten Hilfe und trotz der heldenmüthigsten Gegenwehr der ebenfalls herzugekommenen Feuerwehren gelang es doch nicht, dem entfesselten Elemente Einhalt zu thun. Das Feuer fand allzuleicht und reichlichste Nahrung, indem die Häuser sehr nahe zusammenstanden und fast sämmtlich nur Strohdächer hatten, welche bei der gegenwärtigen Hitze besonders dürr und entzündbar waren; nur Weniges konnte gerettet werden; selbst ein Zuchtstier, ein Rind und ein Schwein verbrannten. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Hosterwitz, 5. Juli. Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten Unfall der Prinzessin Georg von Sachsen wird berichtet: Heute früh unternahmen der Prinz und die Prinzessin Georg, wie sehr oft in zeitiger Morgenstunde, einen Spazierritt. In der schönen sogenannten Oberpoyritzer Kastanien-Allee machte das Pferd der Frau Prinzessin plötzlich und ganz unerwartet einen so heftigen Seitensprung, daß die sonst sehr sichere Reiterin aus dem Sattel kam und, glücklicher Weise vom Bügelschuh befreit, vom Pferde auf die linke Seite herabstürzte. Sie hat hierbei einen leichten Armbruch — linken Unterarm — erlitten, aber sich sonst keine Verletzungen zugezogen. Ein sofort zur Stelle aus Pillnitz herbeigekommener königlicher Wagen hat die Prinzessin mit ihrem Gemahl in die Villa zu Hosterwitz zurückgefahren. Das Pferd der Frau Prinzessin ist im gestreckten Galopp abgegangen, doch wieder erlangt worden.

München, 4. Juli. Aus Oberammergau wird der „Allg. Ztg." unterm 3. d. geschrieben: Heute Nachmittag brachten unsere „Passionsspieler" das angekündigte Schauspiel „Philippine Welser" zur Aufführung. Diese Vorstellung war fast ausschließlich von in unserer Gegend weilenden Fremden, Gästen des zur Zeit ziemlich stark besuchten Staffelseer Stahlbades, sowie solchen vom Bad Kohlgrub u. s. w., dann von einigen Landleuten von hier und der nächsten Umgegend besucht. Was die Durchführung des Stückes betrifft, so blieben die Leistungen der Mitwirkenden hinter jenen bei den Aufführungen der bekannten Passionsspiele, wodurch sich die schlichten Gebirgsbewohner einen Weltruf erworben, so weit zurück, daß dieselben eigentlich gar nicht in Vergleich zu ziehen sind und ein nennenswerther Besuch der projectirten ferneren Aufführungen des genannten Stückes kaum zu erwarten ist.

* In Vlissingen hat am letzten Freitag eine Feuersbrunst die Schiffsbauplätze der Schelde-Compagnie fast gänzlich zerstört. Der Schade wird auf 1 Million Franken geschätzt.

* Ueber die Eisverhältnisse im nördlichen Polarmeere wird aus Tromsö in Norwegen Folgendes berichtet: Der Kutter „Nora" aus Aalesund, welcher am 15. Mai von Aalesund nach Spitzbergen zum Fischfang abgegangen war, ist kürzlich wieder zurückgekehrt, da es ihm des Eises wegen unmöglich war, sein Ziel zu erreichen. Nach dem Bericht des Capitän Petersen traf er bereits am 24. Mai auf 70 Gr. 13' N. Br. und 16 Gr. 30' O. Lg., also nicht sehr weit westlich von der Küste bei Hammerfest, loses Treibeis, und nachdem er einige Tage N. z. O. gesegelt hatte, stieß er auf Packeis von ungeheuren Dimensionen, weshalb er nun NNW. längs der Eiskante bis zum 73 Gr. N. Br. gehen mußte. Unterm 13 Gr. O. Lg. ging die Eiskante sogar nach Süden; nachdem das Schiff zwei Tage mit festem Eis an Backbord und dichtem Treibeis an Steuerbord gesegelt war, bemerkte Capitän Petersen am 1. Juni, daß er vollständig vom Eise eingeschlossen war. Ein Sturm aus Nordwest riß endlich eine Oeffnung nach Südwest, durch welche es dem Kutter aus seiner eisigen Umarmung zu entwischen möglich wurde. Capitän Petersen ist der Ansicht, daß weiter gegen Norden kein offenes Wasser ist, und begründet dieselbe damit, daß er längs der Eiskante ungeheure Schwärme von Seevögeln antraf, was nicht der Fall gewesen sein würde, wenn weiter nördlich offenes Wasser vorhanden. Die Vögel ließen sich auf das Deck des Schiffes nieder und waren durch Hunger sehr erschöpft. Auch Walfische zeigten sich in unzähliger Menge, sowie einige Seehunde. Die Stärke des Eises über der Wasserfläche betrug 10 bis 20 Fuß, es hatte eine glatte Oberfläche und war mit einer dünnen, trockenen Schneeschicht bedeckt. Das Treibeis ging in südöstlicher Richtung, während die Strömung auf das feste Eis keine Wirkung auszuüben schien. Im Ganzen genommen, schreibt „Tromsöposten", scheint es für die Vögel und Fische ein Jahr der Noth und des Hungers gewesen zu sein. Alle Berichte von der norwegischen Küste besagen, daß die Fische ungewöhnlich mager sind und daß die Leber nur sehr wenig Thran giebt, und bezüglich der Seevögel heißt es, daß die Noth dieselben so dreist gemacht hat, daß die Fischer nur mit Schwierigkeit ihre Fangleinen aussetzen können, da die Alken, Möven und andere Vögel sich gierig auf den ausgeworfenen Köder stürzen. Ein Fischer fing an einem Tage 40 Stück einer Alkenart, die im Polarmeere und auf Spitzbergen heimisch ist und sonst nur äußerst selten an den Küsten Norwegens gesehen wird, die sich aber in diesem Jahre hier in großen Schwärmen zeigt und sehr verwegen ist. Um die Fangleinen aussetzen zu können, nehmen jetzt die Fischer Gewehre mit und unterhalten während des Aussetzens ein lebhaftes Schießen. Wie schließlich „Trondhjems Stiftstidende" berichtet, nähern sich die Vorläufer des Treibeises aus dem Polarmeere schon der norwegischen Küste. Anfangs voriger Woche traf die Yacht „Martin", Capt. H. Olsen, außerhalb Gamvik in ca 1½ Meilen Abstand vom Lande einen mächtigen ca ⅛ Meile im Durchschnitt messenden Eisberg. Nach dem Bericht des Capitäns Olsen hatte derselbe drei Gipfel und eine Höhe von 80—100 Fuß über dem Meeresspiegel. Einige Tage später traf auch das Dampfschiff „Finmarken" denselben Eisberg.

* Der Bevollmächtigte des Herrn James Henry Mapleson, Director von Her Majesty's Theater in London, ist in Leipzig eingetroffen, um die zwischen dem Letzteren und dem Herrn Director Angelo Neumann schwebenden Verhandlungen wegen der beabsichtigten Nibelungen-Aufführungen in London zum Abschluß zu bringen. Der diesbezügliche Contract ist von beiden Contrahenten unterzeichnet worden, und hat sich Herr Director Neumann hiernach verpflichtet, im Monat Mai 1882 von Richard Wagner's Nibelungen-Ring in Her Majesty's Theater in London vier vollständige Cyclen in derselben Weise wie in Berlin zur Aufführung zu bringen.

* Der König der Sandwichs-Inseln hat sich von Neapel nach Mailand zur Besichtigung der dortigen Ausstellung begeben. Auf der Reise dahin beabsichtigt er sich kurze Zeit in Rom aufzuhalten.

* [Eine Kantfeier in Missouri.] Eine amerikanische Zeitung schreibt: Eine Feier, von der sich der große Königsberger Philosoph nichts träumen ließ, wird in der ersten Woche des August abgehalten werden, und zwar zu Ehren des Erscheinens der Kant'schen „Kritik der reinen Vernunft" vor nun 100 Jahren. Es werden zu diesem „Kant-Centennial" große Vorbereitungen getroffen, und außer den oben erwähnten werden noch eine Anzahl anderer Vorlesungen über Kant und seine Lehren gehalten werden: so von Dr. Mears, Philosophie-Professor am Hamilton College; Dr. Watson, Prof. der Phil. am Toronto College; Präsident Ecclye vom Amherst College &c.; der schottische Philosoph, James Hutchinson Sterling, wird eine, am Tage der Feier vorzulesende Abhandlung einschicken u. s. w. Wir sind begierig zu erfahren, was man zu diesem „Kant-Centennial" im Vaterlande Kant's sagen wird!?

San Franzisco, 11. Juni. Ein ungewöhnlich nasser Winter rief die Befürchtungen wach, daß die Getreidefelder an der Pacificküste bedeutende Beschädigungen erleiden würden und die meisten Ernteberichte sprachen von einer sehr gedrückten Stimmung der Farmer. Ist nun auch in manchem Theile durch Ueberschwemmungen bedeutender Schaden angerichtet worden — im üppigen Sacramentothale mag er sogar die Höhe einer Million und noch mehr erreichen —, so stellt es sich, je mehr wir uns dem Hochsommer nähern, doch heraus, daß derselbe viel zu hoch gegriffen wurde und durch Frühjahrsbestellungen theilweise wieder ausgeglichen werden konnte. Nun wir vor der Ernte stehen — in den wärmsten Theilen Californiens hat sie bereits begonnen — kann man sagen, daß das Ergebniß zwar das vorigjährige nicht erreichen wird, aber dürftig und unbefriedigend nicht genannt werden darf. Das gilt sowohl von Californien, wie von Oregon. Die Weizenproduction wird gegen voriges Jahr den vierten Theil weniger betragen und auch in der Qualität wahrscheinlich geringer ausfallen. Das Exportgeschäft wird aber dadurch keine Schwächung erfahren, da ¼ der Weizenproduction noch nicht in die Hände der Exporteure übergegangen ist, sondern von den Producenten auf Lager gehalten ist. Mit Hinzufügung der alten Vorräthe wird Californien voraussichtlich 15 Millionen Ctr. Weizen und Oregon 4 Millionen Ctr. zu exportiren haben.

Danziger Standesamt.

7. Juli.

Geburten: Arb. Rud. Lorenz, S. — Arb. Carl Holz, T. — Arb. Carl Kollwitz, T. — Kaufmann Rud. Römer, S. — Arb. Carl Kling, S. — Vers.-Inspector Paul Bertling, T. — Schuhmachergeselle Theophil Kochanek, T. — Arb. Josef Gurnt, S. — Töpfergesell Adolf Panwitz, S. — Königl. Garnison-Bau-Inspector Alexander Rühle v. Lilienstern, S. — Schiffszimmerm. Carl Beuster, T. — Arb. Aug. Martin Böhmki, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Feuerwerker in der kaiserl. Marine Richard Eduard Waldemar Paris in Wilhelmshaven und Martha Julie Bevier hier. — Händler Ernst Theodor Dreiske und Emma Mathilde Schwenn.

Heirathen: Sattlergeselle George Heinrich Schlicht und Auguste Florentine Bahr.

Todesfälle: Arb. Friedr. Wilh. Gorgus, 45 J. — Wittwe Rebecca Lachmann, geb Barrasch, 55 J. — Frau Maria Elisabeth Dirks, geb. Kremski, 21 J. — Frau Caroline Henriette Holm, geb. Gumm, 67 J.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

Berlin, 7. Juli. Der Bundesrath ertheilte heute dem Gesetzentwurf, betreffend den Reichsbeitrag zu den Kosten des Zollanschlusses an Hamburg, die Zustimmung und beschloß die Einsetzung einer aus je einem Mitgliede des Reichs, Preußens, Baierns, Sachsens und zwei Hamburgs bestehenden Vollzugs-Commission behufs Ausarbeitung der Zoll-Regulative. Der Ausschußantrag wegen des Zollanschlusses der Unterelbe wurde angenommen und Preußen um Vorschläge wegen der Ausführung ersucht. Der Zeitpunkt ist unbestimmt. Die Resolution des Reichstages, betreffend die Kosten des Zollanschlusses Altonas, wurde als gegenstandslos behandelt. Entsprechend der im Reichstag beschlossenen Resolution sollen statistische Erhebungen im Interesse der Unfallversicherungsgesetzgebung angestellt werden. — Der Bundesrath vertagte sich heute voraussichtlich bis Mitte September.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 7. Juli.

		Crs. v. 6.			Crs. v. 6.
Weizen, gelb			Ung. 4% Gold-		
Juli-Aug.	210,50	211,00	rente	79,70	79,70
Sept.-Okt.	209,50	209,00	II. Orient-Anl	60,90	61,00
Roggen			1877er Russen	94,60	94,60
Juli	189,50	188,70	1880er „	76,00	76,00
Sept.-Okt.	167,00	166,50	Berg.-Märk.		
Petroleum pr.			St.-Act.	124 50	123,50
200 ℔			Mlawka Bahn	103,00	103,00
Juli	24,00	24,20	Lombarden	222,00	221,00
Rüböl			Franzosen	633,50	630,50
Juli-Aug.	53,60	53,60	Galizier St.-A	143,70	143,80
Sept.-Oct.	53,70	53,80	Rum. 6% St.-A	105,20	105,00
Spiritus loco	57,30	57,80	Cred.-Actien	627,50	623,50
Juli-Aug.	56,90	57,30	Disc.-Comm.	232,90	230,00
			Deutsche Bk.	167,70	167,60
4% Consols	102,50	102,50	Laurahütte-		
3½% westpr.			Actien	111,50	111,80
Pfandbr.	93,00	92,75	Oestr. Noten	175,45	175,45
4% westpr.			Russ. Noten	211,80	212,00
Pfandbr.	101,10	101,00	Kurz Warsch.	211,30	211,50
4½% westpr.			Kurz London	20,49[5]	20,49[5]
Pfandbr.	103,90	103,90	Lang London	20,40[5]	20,40

Fondsbörse: fest.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 7 Juli. — Wind: SW.

Gesegelt: Planet (SD.), Stuhr, Kiel, Getreide. — Rogate, Möller, Friedericia; Blume, Wegner, Glückstadt; Holz.

Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

Stockholm, 2. Juli. Die Brigg „Anna", aus Elsfleth, in Ballast von Stockholm nach Tornea, ist am 21. Juni bei Sturm und Nebel im Wasa-Zolldistrict bei Norrskär gestrandet und wahrscheinlich wrack. Die Mannschaft ist gerettet.

Yarmouth, 2. Juli. Die hiesige Fischersmack „Edward und Charlotte" ist am 29. Juni bei Ameland nach Collision mit dem Hamburger Postdampfer „Herder" gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

C. London, 5. Juli. Während der vergangenen Woche wurden 13 Schiffbrüche (darunter 2 Dampfer) angemeldet, wodurch deren Gesammtzahl für das laufende Jahr auf 919 zu stehen kommt, d. i. 219 mehr im Vergleich mit demselben Zeitraum des Vorjahres. Der annähernde Werth des verloren gegangenen Eigenthums betrug 2 000 000 Lstr., incl. 1 000 000 Lstr. britisches.

Der Leuchtthurm auf Rocky Point am Eingange des Hafens von Breton, Fortune Bai, Neufundland, ist niedergebrannt. Der Thurm soll so bald als möglich wieder aufgebaut werden.

Fremde.

Englisches Haus. Hoppe a. Berlin, Ingenieur. Zielstück a. Frankfurt, Bahnmeister. Krüger a. Berlin, Lichtenfeld und Müller a. Königsberg, Ortmann a. Pforzheim, Heinsdorf a. Lübeck, Liebenstein a. Rostock, Pitschmeier a. München, Kaufleute.

Hotel de Nord. Elditt a. Elbing, Bürgermeister. v. Seydlitz-Kurzbach a. Cassel. v. Palubicki a. Liebenhoff, Major u. Rittergutsbesitzer. v. Prittwitz a. Berlin, Offizier. Löwenstein a. Leipzig, Kühne a. Erfurt, Epstein a. Breslau, Cohn u. Salinger a. Berlin, Kaufleute. v. Gartloff a. Warschau. Rupé a. Colberg.

Hotel de Berlin. Klein a. Aachen, Inspector. Krotowski a. Berlin, Kowalski a. Berlin, Krüger a. Berlin, Haidenheimer a. Nürnberg, Löwe a. Dresden, Mutze a. Halberstadt, Naumann a. Hirschberg, Kaufleute.

Korb's Hotel. Masur a. Königshütte, Spediteur. Aempel a. Berlin, Bucka a. Posen, Wichmanns a. Hamburg, Schwarze a. Stettin, Kaufleute. Groneri nebst Gemahlin a. Gillnitz, Gutsbesitzer.

Kinder's Hotel. Reschke a. Bromberg, Zade aus Polzin, Robe a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die mit Gottes Hilfe heute erfolgte Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an (9936
Theodor Wiens und Frau.
Danzig, den 7. Juli 1881.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines gesunden Knaben wurden erfreut.
Danzig, den 7. Juli 1881.
Bruno Grott nebst Frau,
9925) geb. Flach.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Louis Hirschfeld** von hier, Kohlenmarkt No. 8, ist am 7. Juni 1881, Nachm. 6 Uhr, der Concurs eröffnet.

Concursverwalter Kaufmann Eduard Grimm von hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 1. Juli 1881.

Anmeldefrist bis zum 1. September 1881. Erste Gläubigerversammlung am 5. Juli 1881, Vormittags 11 Uhr.

Prüfungstermin am 19. September 1881, Vormittags 10 Uhr. (8063

Danzig, den 7. Juni 1881.
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.
Grzegorzewski.

Zwangsversteigerung.

Das den **Franz** und **Anna** geb. **Kamrowska-Falgowski**'schen Eheleuten in Kamionken gehörige, in Kamionken belegene, im Grundbuche von Kamionken verzeichnete Grundstück Bl. 11 soll

am 24. August 1881,
Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer No. 6, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 24. August 1881,
Mittags 12¼ Uhr,

an derselben Stelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 15 Hectar 04 Ar und 10 Quad.-Mtr.; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 65,78 Thlr.; Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 120 M.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Neuenburg, den 29. Juni 1881.
Königl. Amts-Gericht.

Die Inhaber des Hypotheken-Documents über die auf Gr. Lunau No. 7, Abtheilung III. No. 7 mit 6% jährlich seit 15. Januar 1869 verzinsliche für den frühern Rittergutsbesitzer **Louis v. Berg** zu Adl. Lunau, aus der Urkunde vom 15. Januar 1869 eingetragene Darlehnsforderung resp. deren Rechtsnachfolger werden auf Antrag des Besitzers **Ludwig Friese** zu Gr. Lunau aufgefordert, spätestens in dem

am 2. November 1881,
Vormittags 12 Uhr,

Zimmer No. 11 hierselbst anstehenden Termine ihre Rechte geltend zu machen und das genannte Document vorzulegen, widrigenfalls dasselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Culm, den 30. Juni 1881.
Königl. Amtsgericht.

Auction.

Freitag, den 8. Juli 1881, Vormittags 10 Uhr, in der Niederlage des Königl. Seepackhofes Auction mit

29 Kisten Amerik. Mais-Stärke, unverzollt, theilweise havarirt, ex Aeolus.

Mellien. Ehrlich.

Unterricht in der einfachen u. doppelten Buchführung, Wechsellehre, kaufmännischem Rechnen und Correspondenz in der englischen und französischen Sprache, ertheilt (2950
Wilhelm Fritsch,
Schwarzes Meer 88 2 Tr.

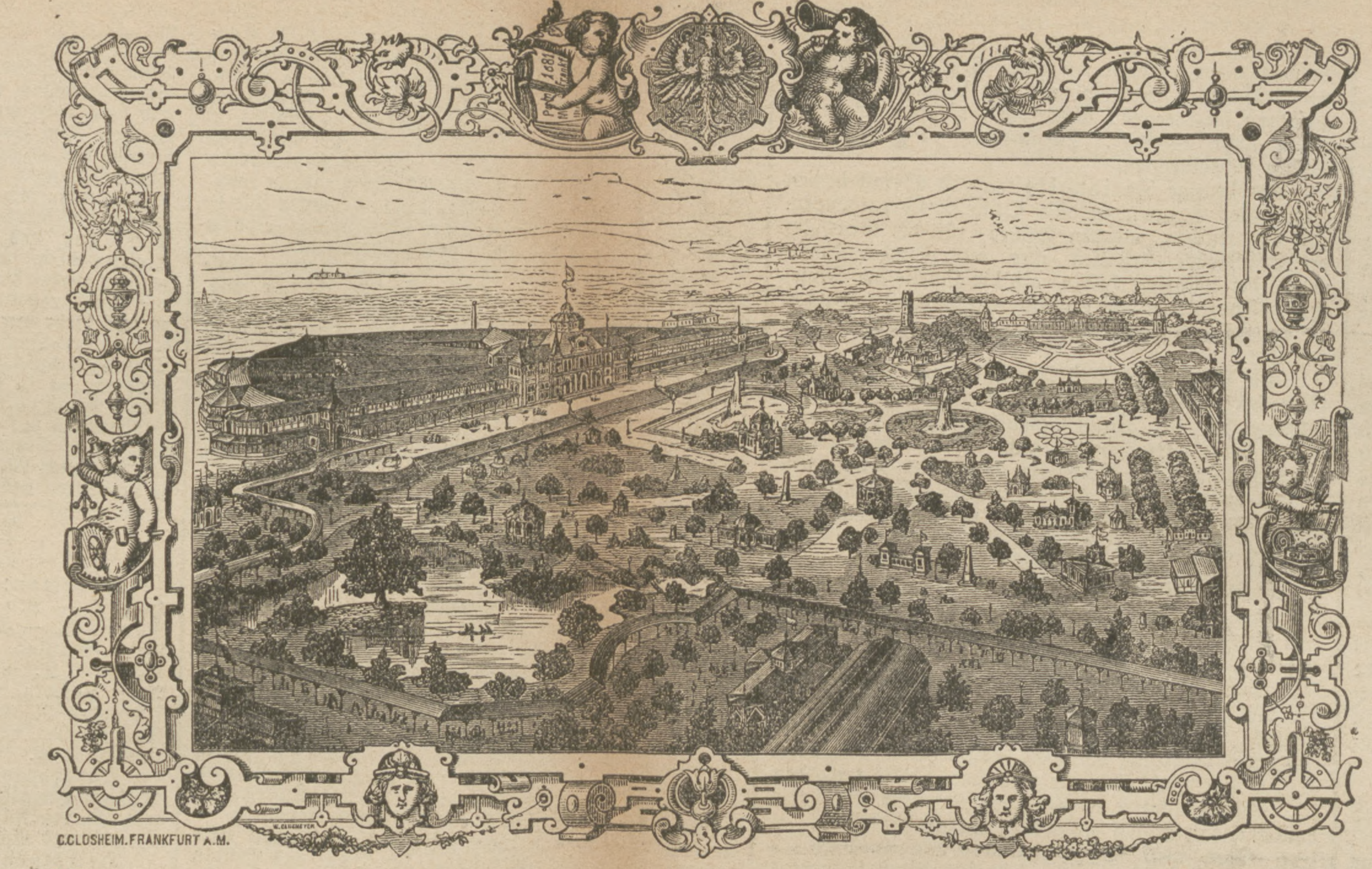
L'Interprète
französisches Journal für Deutsche
The Interpreter
englisches Journal für Deutsche
L'Interprete
italienisches Journal für Deutsche
mit erläuternden Anmerkungen, alphabet. Vocabulairen. Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen.

Herausgegeben von Emil Sommer.
Wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger 3 Sprachen, namentlich für das Selbststudium; zugleich vorzüglichste, schon mit den bescheidensten Kenntnissen verwendbare franz., engl. u. ital. Lectüre. Wöchentl. eine Nummer. Inhalt der 3 Bl. völlig versch. Quartalpreis jedes ders. (Post, Buchh. oder direct) nur M. 1,75 (1 fl. 5 ö. W., 2 frs. 50), auch in Briefm. einsendbar.
Probenummern gratis.
Edenkoben, (Rheinpfalz).
Die Expedition.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem **Destillations-Geschäft** in meinem Hause **Altstädt. Graben 28** eine (9929

Essig-Sprit-Fabrik

errichtet habe und empfehle ich feinstes Fabrikat zu Concurrenz-Preisen.
L. Matzko, Nachf.



Allgemeine deutsche Patent- und Musterschutz-Ausstellung

in Verbindung mit

Ausstellungen für Balneologie, Gartenbau, Kunst und Lokal-Industrie
Frankfurt a. M. 1881
Geöffnet vom 10. Mai bis Ende September 1881.

Die Patent- und Musterschutz-Ausstellung im Hauptpalast, **die erste ihrer Art in Deutschland**, veranschaulicht, zum Theil im Betrieb, das **Neueste und Beste** auf dem Gebiete der Erfindungen und Muster. Die internationale balneologische Ausstellung in einem besonderen Gebäude, bietet eine Darstellung der **europäischen Kur- und Bade-Einrichtungen**, die reichhaltig beschickte deutsche **Gartenbau-Ausstellung**, sowie Ausstellungen für Frankfurter **Kunstwerke** und **Lokal-Industrie** vollenden das großartige Gesammtbild.

Der **Ausstellungsplatz**, 70 Morgen, unmittelbar am Palmengarten in der **schönsten Gegend von Frankfurt** gelegen, ist durch reizende Garten-Anlagen zum angenehmsten Aufenthaltsort umgeschaffen.

Im **Ausstellungspalast**, 18 000 qm. groß, **Correspondenz-** und **Lesezimmer** mit 200 Zeitschriften. Im Eingangsportal **Post, Telegraphie** und **Verkehrsbureau**, Verbindung mit der Stadt durch Trambahn und Omnibus.

Eine erste Restauration, eine altdeutsche Weinstube, Bierhallen renommirter Brauereien, Conditoreien, Kaffee's, Aepfelweinhalle rc. **electrische Eisenbahn, Aussichtsthurm** mit **electrischem Aufzug, natürliche Eisbahn, Riesenfernrohr.**

Täglich Nachmittags und Abends **Concerte der berühmten Capelle des Königlichen und Hofmusikdirectors Bilse vom Berliner Concerthaus.**

Ausstellungs-Zeitung erscheint zweimal wöchentlich, Auflage 5000, Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, in Commission bei Hch. Keller in Frankfurt a. M. Alleinige Annoncen-Annahme Haasenstein & Vogler. Reich **illustrirter Katalog** von dauerndem Werth.

Eintrittspreis von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends 1 Mark pro Person.
Familienkarten für die ganze Dauer der Ausstellung 30 Mk.

Der Ausstellungs-Vorstand.

Circus Eduard Wulff.

Danzig, auf dem Holzmarkt.
Sonnabend, den 9. Juli 1881:
Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Commandeur, ostpreußischer brauner Hengst, für die hohe Schule dressirt u. geritten von **Frau Director Anna Wulff. Fräulein Chiarini** in ihren unübertrefflichen Stellungen, Sprüngen und Pirouetten zu Pferde. **Fräulein Angeline** in ihren vorzüglichen Leistungen zu Pferde. **Die vier arabischen Schimmel-Hengste,** in Freiheit dressirt und vorgeführt von **Director Eduard Wulff. Cromwell,** Trakehner goldbrauner Vollbluthengst, für die hohe Schule dressirt und geritten von **Director Eduard Wulff. Emir,** arabischer Schimmel-Hengst, in Freiheit dressirt und vorgeführt von **Director Eduard Wulff. Die vierfache Fahrschule** auf acht Schulpferden, geritten von vier Herren. **Hurdle-Race** auf ungesatteltem Pferde von Herrn **Chanyeux.** Herr **Felix** in seinen vorzüglichen Leistungen auf gespanntem Seil ohne Balancir-Stange. **Bouquet-Walzer,** getanzt von der Balletmeisterin Fräulein **Ida Grossi** und dem gesammten **Corps de Ballet.** Herr **Lobe** mit seinem dressirten Pony **Bebó.** Auftreten der unübertrefflichen, weltberühmten englischen Komiker Herren Gebrüder **Huline,** vom Crystall-Palast zu London, in ihren musikalischen und humoristischen Intermezzos. **Die fliegenden Hüte,** komisches Entree der italienischen Clowns Herren Gebrüder **Chianchi. Perche à trois,** ausgeführt von den spanischen Künstlern Herren Gebrüder **Terezy.**

Preise der Plätze:
Loge 3 M. Sperrsitz 2 M. 1. Platz M. 1,50. 2. Platz 1 M. Gallerie 50 ₰. Kinder unter zehn Jahren zahlen, jedoch nur auf dem 1. und 2. Platz, die Hälfte.

Behufs der Controle ist der Billetstamm aufzubewahren, sowie beim Verlassen des Zuschauerraumes in der Pause von dem Billeteur eine Contre-Marke zu entnehmen

Billetverkauf: Von 10 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 4 Uhr Nachmittags ab an der Circus-Kasse.

Das Rauchen, sowie Mitbringen von Hunden ist strengstens untersagt.
Restauration im Circus.

Einlaß 7 Uhr. — Beginn des Concerts 7½ Uhr. — Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Gestützt auf die großartigen Erfolge, welche mein Unternehmen sich in Europa's bedeutendsten Städten allseitig errungen, hoffe ich, daß auch das hochgeehrte Publikum von Danzig und Umgegend mir seine Anerkennung zu Theil lassen werde, und lade ich dasselbe zu recht zahlreichem Besuch meiner Vorstellungen hierdurch ergebenst ein.

Sonntag, den 10. Juli 1881.
Große brillante Gala-Vorstellung.
Eduard Wulff,
9937) **Director.**

CARL BINDEL Danzig SPECIALGESCHÄFT für GUMMIWAAREN

Breitgasse No. 17.
Empfehle ergebenst
Gummischwimmgürtel
zum Aufblasen!
Gummi-Badehauben,
absolut wasserdicht und in kleidsamer Ausführung. (9565

Taunus-Eisenbahn **Bad Weilbach** Station Flörsheim

Kalte alkalische Schwefelquelle, altbewährtes Heilmittel gegen die Erkrankungen der **Hals- und Brustorgane**, sowie gegen alle Formen des **Hämorrhoidalleidens.**
Neu erbautes Badhaus mit vorzüglichen **Inhalations-Einrichtungen.**
Günstigste Lage des Kurortes in der Mitte zwischen **Wiesbaden, Mainz** und **Frankfurt.**

Meine Wohnung ist jetzt
Langgarten 32, 2 Tr.
Danzig, im Juli 1881.
A. Rind, Ober-Roßarzt.

Ein Rittergut,
an der See gelegen, mit Laubwald, wird zu kaufen gesucht. Näheres durch
Joseph Mannheim,
Rummelsburg i. Pomm.

Tapeten
zu En gros Fabrikpreisen per Rolle von 15 Pfg. an verkauft die Fabrik von **Leopold Spatzier,** Königsberg i. Pr. Proben franco. (9270

Beste frische
engl. Schmiedekohlen
offerirt billigst (9924
Th. Barg,
Hopfengasse No. 35.

Lairitz'scher Kiefernadel-Bade-Extract

in steter frischer Füllung (Johannestrieb) zu **Fuß-** und **Wannenbädern** gegen **Rheumatismus, Gicht und Nervenleiden,** empfiehlt in und außer dem Hause in ¼-pfündigen Original-Glasflacons à 75 Pf.
A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Vorst. Graben 34.

Lairitz'sche prämiirte Waldwollwaaren-für den Sommer,

bestehend in **Unterkleidern,** als: **Jacken, Hosen, Damenspenzer, Köper, Doppelköper (nicht nach der Wäsche einspringend),** sowie Strickgarne, Strümpfe, Leibbinden, Brust- und Rückenwärmer, Waldwoll-Oel, Spiritus und Seifen, alsdann die **unübertreffliche, tausendfältig bewährte**

Gicht- und Rheumatismen-Watte
von 30 Pf. ab,
empfehlen
A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Danzig,
Vorstädtischen Graben No. 34, und
Fr. Kowalki, Langebrücke, am Frauenthor.

Römische Bäder,

alle Arten Wannenbäder in Metall-, **englischen Emaille- und Porzellan-Wannen,** warme Douche- und Brausebäder, Sitzbäder rc. empfiehlt
A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Vorst. Gr. 34.

Kalte Sommer-Douche eröffnet bei
A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Vorst. Graben 34.

Güterverkauf.

Seit 40 Jahren Gutsbesitzer und praktisch erfahren mit den Bodenverhältnissen und Erträgnissen der Landgüter Ost- und Westpreußens, bin ich beauftragt, von einer großen Zahl der Besitzer schöner Güter adliger und köllmischer Qualität, in den besten und fruchtbarsten Gegenden Ostpreußens, so auch in der schönen Niederungsgegend mennonitischer Besitzer, wie z. B. bei Tilsit, Insterburg, ebenso auch in Westpreußen gelegen, in der Größe von 2—40 Hufen, Boden mehrentheils milder Lehm und und vorzügliche zweischnittige Wiesen mit vorgeschrittener Vieh- und Pferdezucht, zum Kauf nachzuweisen. (9931

Da ich grundsätzlich nur ertragreiche reelle Güter gewissenhaft nachweise, so mögen Kaufliebhaber sich vertrauensvoll wenden an
E. Goetz,
Marienburg Westpreußen,
Langgasse No. 931.

Restaurations-Verpachtung.

Die Restaurations-Lokale des neuen Schützenhauses sollen vom 1. October cr. ab auf drei Jahre verpachtet werden. Offerten darauf werden bis zum

15. Juli 1881,

bei dem Vorsteher Herrn **Scheschonka,** Königsbergerstraße No. 13, entgegengenommen, bei welchem auch die Pachtbedingungen einzusehen sind.

Insterburg, den 4. Juli 1881.
Der Vorstand der Schützen-Gesellschaft.

Gelegenheitsgedichte
jed. Art fertigt **Agn. Dentler,** 3. Damm 1.

Zwei Grundstücke,

ca. 2 und 3 Hufen kulm. groß, fast durchweg Weizenboden u. 40 Morgen Wiesen, perfectem todtem und lebendem Inventar, gut erhaltenen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und eine voraussichtl. prächtig. Ernte und nur mit Landschaftsgeldern belastet, sind unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen, auch gegen Häuser in einer größeren Stadt zu vertauschen.

Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. (9822

NB. Sichere Dokumente werden in Zahlung genommen.

---

100 Mutterschafe
2 u. 3jährig,
100 Hammel
stehen zum Verkauf in **Gluckau** bei Oliva. (9935

---

60 zweijährige,
80 einjähr. Hammel
verkäuflich in **Saskozin bei Praust.**

---

80 Southdown Lämmer
verkäuflich **Kl. Golmkau.**

Ein **neu erbautes Wohnhaus in der Fleischergasse,** soll Erbschaftsregulirung halber, ohne Einmischung eines Dritten billig verkauft werden. (9930
Nähere Auskunft Fleischergasse 2.

Ein feuerfestes **Geldspind** ist billig zu verkaufen. Adressen unter 9923 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für eine größere **Hamburger Cigarren-Fabrik** wird für die feine Privatkundschaft ein **Agent gegen hohe Provision gesucht.** Offerten unter **H. 03075** an **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.** (9886

Auf dem Gute Borkau bei Neukirch Kreis Pr. Stargardt ist die

Hofverwalterstelle

sogleich zu besetzen. Gehalt 3—400 M. Persönliche Vorstellung erforderlich.
Knorr,
Gutsverwalter.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem bestehenden rentablen Geschäft in Stettin wird zur größeren Ausdehnung ein Compagnon gesucht mit einer Einlage von 30—40000 M. Fachkenntnisse werden bald erworben. Adressen unter 9837 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Ein Commis

der sich über seine Tüchtigkeit ausweisen kann und der polnischen Sprache mächtig ist, sowie (9835

ein Lehrling

finden von sofort Stellung in
Gustav Wolff's Eisenhandlung.
Culm in Westpr.

Eine evangel. Lehrerin,
die fähig ist den Unterricht für die Quinta eines Gymnasiums zu ertheilen, namentlich im Latein und in der Musik, wird für ein kleines Gut in Ostpreußen bei 2 Knaben und 2 Mädchen zum 1. October gesucht.

Offerten nebst abschriftliche Zeugnissen zu richten an die Expedition dieser Zeitung unter 9094.

Arztgesuch.

In einem bedeutenden Marktflecken Westpreußens findet ein approb. Arzt sofort lohnenden Wirkungskreis. Fixa 1200 M.; Kreischirurgist zu erlangen Impfbezirk in Aussicht. Polnisch erwünscht. Offerten an die Expedition dieser Ztg. sub No. 9825 erbeten.

Ein thätiges Londoner Commissions-Haus, welches in Kaffee, Gambia, Shellac, überhaupt Colonialwaaren- und Gewürzen arbeitet, sucht **tüchtige Vertreter.** Ia. Referenzen erforderlich. Offerten unter **V. 309** bef. **Rudolf Mosse,** 135 Cheapside London.

Einen verh. Hofmeister, der auch poln. spr., 45 J. a., letzte Stelle 3 Jahre, empf. **J. Hardegen,** Heiligegeistg. 100.

---

2 Sängerinnen, ein Klavierspieler und Kellnerinnen können sich sogl. meld. Heiligegeistgasse 105. **A. Plath.**

Ein Commis,
Materialist, mit guten Referenzen, kann sich melden. Polnische Sprache erwünscht.
Neustadt Westpr. (9934
E. Weikusat.

Ein Kohlenmeister der mehrere Jahre in Danzig in einem der größten Kohlengeschäfte gewesen ist, sucht eine Stelle. Adressen unter 9922 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein anst. j. Mädch., in allen Handarb. u. Schneiderei geübt, sucht e. Stelle z. Stütze d. Hausfr. od. i. einem feinen Ladengeschäft. Näh. Kohlenmarkt 22 I.

Ein Landwirth
wünscht die Käserei in einer gr. Anstalt praktisch zu erlernen. Offerten bitte an die Expedition dieser Zeitung unter No. 9624 zu richten.

Armen-Unterstütz.-Verein.
Freitag, 8. Juli cr., Nachmittags 6 Uhr, findet die Comitee-Sitzung im Bureau, Berholdschegasse No. 3, statt.
Der Vorstand.

Sängerkreis.

Freitag, den 8. Juli, Abends 8½ Uhr, General-Versammlung im Vereinslokale. **Der Vorstand.**



Heumarkt, Danzig.
Cagliostro-Theater
Dir. Pr. B. Schenk,
größter Zauberer und Geisterbeschwörer der Jetztzeit.

Heute große außergewöhnl. Vorstellung. Täglich neues Programm: **Zauberei, Physik, Optik, Hydraulik, Spiritismus, Agioskopie, Prinz Heinrichs Reise um die Erde.** Letzte Vorführungen der großartigen Original-, Geister- und Gespenster-Pantomime. Des Zauberes Geisterstunde oder die

Auferstehung der Todten.

Zum Schluß die **Qualen der Hölle.** Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Billet-Verkauf am Tage bei **Bernhard Sternberg,** Cigarren-Geschäft, Langgasse 27.

Sonntag zwei Vorstellungen 4 und 8 Uhr, Nachmittags halbe Preise.

Könnte Herr Dir. **Schenk** nicht recht baldigst die auf seinem Programm verzeichnete Sensations-Piece:

Die Enthauptung eines lebendigen Menschen aus dem Publikum

zur Aufführung bringen? Ein volles Haus würde sicher dadurch erzielt werden. (9117
Einer für Viele.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.